

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 205.

Dienstag, 3. September 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingrubelzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zehlpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Noten- und Briefdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsadresse: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Da wahrgenommen gewesen ist, daß auf den für die gegenwärtigen Truppenübungen in Betracht kommenden Fluren mehrfach noch Ackergerät umgelegt, so wird hiermit nochmals auf die Bestimmung in Punkt 4 der Bekanntmachung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 8. August dieses Jahres — Nr. 186 — hingewiesen und die Herren Gemeindevorstände bezw. Gutsporkteiler angewiesen, die betreffenden Besitzer auf die strengste Befolgung dieser Bestimmung hinzuweisen.

Großenhain, am 3. September 1912.
485 o D. Königl. Amtshauptmannschaft.

In Gemäßheit der Bestimmungen „zu § 14“ der Ausführungsverordnung zum Naturalleistungsgesetz vom 24. Mai 1898 fordern wir die hiesigen Flurstückbesitzer, die etwa bei den jetzt stattgefundenen Truppenübungen Flurstücken erlitten haben, auf, ihre Entschädigungsforderungen bis zum 10. September 1912 bei uns anzumelden.
Der Rat der Stadt Riesa, am 3. September 1912. R.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1912 ab sollen auf 1 Jahr die für den Rügen- und Rantinenbetrieb erforderlichen Waren als:

- | | |
|-------|----------------------------|
| • I | Materialwaren, |
| • II | Backwaren, |
| • III | Butter, Milch, Eier, Käse, |
| • IV | Kaffee, Zucker, |
| • V | Rafao |

verbunden werden. Lieferungsbedingungen, sowie der halbjährliche Verbrauch liegen bei der Zentral-Verkaufsstelle unterzeichneten Bataillons zur Einsichtnahme aus.

Offerten mit entspr. Ausschritt und Preisangeboten haben bis 14. September 1912 bei der Zentral-Verkaufsstelle einzugehen.
Riesa, den 3. September 1912. 2. Königl. Sächs. Pion.-Btl. Nr. 22.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 3. September 1912.

Seine Ehefrau durch einen Messerstich in die Brust schwer verletzt hat heute früh der Eisenwerkarbeiter Otto Adolf Weiser, am Kaiser-Wilhelm-Platz hier wohnhaft. Weiser legte gegen seine Ehefrau den Verdacht der ehelichen Untreue. Auch in der vergangenen Nacht soll er sich wiederholt in der Nähe seiner Wohnung aufgehalten haben, um zu beobachten, ob seine Frau nächtlicherweise Besuch empfangt. Heute früh kurz nach 8 Uhr hat er dann seine Frau, als sich diese auf dem Wege nach dem Hof- und Sägewerk befand, am Eisenbahndamm bei der Rangierbahn in Gröba zur Rede gestellt und ihr während des Hierauf wahrscheinlich entstandenen Streites mit einem großen vierkantigen Taschenmesser einen Stich in die rechte Brustseite versetzt. Die Frau ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Das Messer ist etwa 5 bis 6 Zentimeter tief in die Brust eingedrungen. Ob hierbei innere Organe verletzt worden sind, ließ sich noch nicht feststellen. Die Verletzung hatte einen ziemlich starken Blutverlust zur Folge. Die erste Hilfe wurde der Frau durch einen Bahnbeamten zuteil. Später wurde sie durch einen Riesauer Polizeibeamten nach ihrer Wohnung und von dort nach erfolgter ärztlicher Untersuchung nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht. Aus Äußerungen des durch seine Eifersucht ansehend auf der Verletzung gereizten Mannes geht hervor, daß er ohne Zweifel das Schlimmste beabsichtigt hat. Er soll sogar gedroht haben, daß er auch seinen 5 Kindern ein Leid antun wolle. Von diesen hat er jedoch, wahrscheinlich nach der Tat auf seine Frau, nur Abschied genommen und ihnen gesagt, daß er sich selbst der Polizei stellen wolle. Seine Kinder seien im Alter von 1 bis 7 Jahren. Er hat sich dann auch selbst der hiesigen Polizei gestellt. Die Frau befindet sich, sich der ehelichen Untreue schuldig gemacht zu haben.

Der Schauplatz des Brigade-Mandovers der 45. Brigade (Grenadiere) befand sich gestern im Räume zwischen Kleintreibniß, Liefenan, Görzig, Walda, Raundorf, Staffa, Radewitz. Das sächs. Weiter hatte eine Menge Mandoverbühnen auf die Weine gebracht; deren Schaulust dürfte allseitig befriedigt worden sein. Mit dieser Übung endeten die Mandover der 45. Infanterie-Brigade. Am heutigen Tage nahmen die Mandover der 1. Division Nr. 23 ihren Anfang. — Die Brigade-Mandover der 47. Brigade, die in der Gegend von Oshag stattfanden, erreichten gestern ebenfalls ihr Ende. Die Mandover der Infanterie-Brigaden Nr. 88 und 89, denen die Truppen der Garnison Riesa zugeteilt sind, fanden am Sonnabend und gestern in der Döbelner Gegend statt.

Mit der Aufstellung der für das Kaisermandover bestimmten kaiserlichen Baracken ist, wie aus Oshag berichtet wird, begonnen worden. Das Post- und das Rügengebäude sind bereits fertiggestellt. Im Postgebäude befindet sich ein Raum für die Vertreter der Presse. Am Mittwoch und Donnerstag werden weitere Baracken ankommen. Die Pioniere aus Berlin trafen heute in Oshag ein. Die Baracken liegen in der Nähe von Simbach, von wo aus man das Mandoverfeld bis zur Elbe übersehen kann. Der Marschall des Kaisers und der langjährigen hohen Mandovergäste wird in Seerhausen bei Riesa untergebracht. Kriegsminister Freiherr v. Hausen weilt seit Sonntag in Oshag und wohnt am Montag den Brigademandovern bei. — In Riesa herrscht gegenwärtig reges militärisches Leben. Es kommen und gehen

die verschiedenen Truppenteile. Ein buntes Bild bietet sich namentlich seit Ende voriger Woche mit der Ankunft der Nachrichtabteilung, zu welcher bekanntlich Mannschaften aus fast allen deutschen Kavallerieregimentern kommandiert sind, nämlich etwa 320 Mann. Wie wir schon mitteilten, wird die Mandoverleitung in Wägeln sich aufhalten. Die Geschützstände (3 Zimmer für den Chef des Großen Generalkabes) sind im Schulhause eingerichtet worden. Ebenfalls ist auch die Telephonzentrale der neutralen Fernsprechanleitung untergebracht. Ein finanzverwaltendes Gewimmel von Drähten geht von dem rechts des Einganges gelegenen Schalterschrankzimmer aus. Neben diesem liegt das eigentliche Stationszimmer, in welchem 8 Dughe-Apparate aufgestellt sind. Von dieser Zentrale aus geht eine Leitung um das ganze Mandoverfeld und berührt folgende Stationen: Sächsische Reiter, Döbeln, Harta, Rohren, Wendischbora, Weihen, Sehren, Boritz, Riesa, Strebla, Dahlen, Wurzen, Grimma, Golditz und kehrt zurück nach Harta. Es geht dann ferner eine Leitung über Sächsische Reiter, Leisnig nach Harta; 3. eine über Jochwitz, Döbeln, Weila nach Choren; 4. Hofenwuffen, Stauchitz, Prausitz nach Boritz; 5. Oshag, Seerhausen, Jahnshausen, Riesa; 6. Deuben; 7. S. W. Baradenlager; 8. Wernsdorf, Dahlen nach Wurzen und über 9. Muthchen nach Wurzen; 10. Muthchen, Ragewitz, Grimma. Zwischen den Endpunkten der längeren Leitungen sind Kontrollstationen. Ferner gehen von der Zentralstelle im Wägelner Schulhause sechs Drähte, welche die Verbindung mit dem Reichsnetz herstellen. Die Mannschaften sind dem zweiten Telegraphenbataillon in Frankfurt a. O. entnommen. Der Betrieb wird am 4. September eröffnet, steht zunächst allen Truppenteilen bereit, ist aber vom 8. d. M. ab neutral.

Vom 9. September nachmittags bis 12. September abends finden auf der Elbstraße zwischen Dresden und Torgau aus Anlaß des Kaisermandovers militärische Uebereinigungen und Brückenübungen statt. Die Brücken werden voraussichtlich bis zum 14. September stehen bleiben. Die in Betracht kommenden Fußtruppen werden daher teilweise für die Schiffahrt gesperrt werden, was den Schiffsführern durch Stromwachtpostens angezeigt wird, die 1000 bis 2000 Meter oberhalb und 500 Meter unterhalb der betreffenden Ueberseh- und Brückenstellen liegen werden. Den Anordnungen der Führer der Stromwachtpostens oder Motorboote der Mandoverleitung ist unweigerlich Folge zu leisten.

Taschendiebsteh haben, wie schon mitgeteilt, bei dem Massenandrang der Menschen zur Parade in Reithain die beste Gelegenheit zur Ausübung ihres unredlichen Gewerdes gehabt. Ein Geldtragender ist z. B. ein Pirnaer angelegener Bürger, der den Verlust seiner Geldtasche Uhr und seiner goldenen Kette zu beklagen hat. Die Kette ist etwa am vierten Gliede von einem scharfen Instrumente durchschnitten. Die Diebe veranlassen ein Gedränge, um bei dieser Gelegenheit die Tat ausführen zu können. In Dresden hatte ein Taschendieb weniger Glück. Der aus Russland stammende Sängling hatte sich zum Japsenfisch in Erwartung eines guten „Geschäfts“ eine Tribünenkarte gelöst und fingerte auch richtig einem Fabrikanten aus Poitzschappel das Geldstückchen mit mehr als 120 M. Inhalt aus der hinteren Hosentasche. Rasch steckte er das gestohlene Gut seinem Helfer zu, doch war der Destoheime aufmerksam geworden und veranlaßte die Festnahme der Spitzhuden.

Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats August 1912 850 Personen, davon 223 männlichen und 127 weiblichen Geschlechtes, als

hier zugezogen zur Anmeldung und 295 Personen, davon 174 männlichen und 121 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Zugangszahl übersteigt somit diejenige des Abzuges um 55. Unter den Zugezogenen befanden sich 15, unter den Weggezogenen 18 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3499, Stand am 31. Juli 1912, auf 3501, Stand am 31. August 1912, gestiegen. Weiter sind im verfloßenen Monate 31 Geburts- und 11 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 20 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa bezifferte sich am 31. August 1912 nach der hier geführten Statistik auf 15 858, und zwar 8843 männlichen und 7015 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15 783 am 31. Juli 1912.

Im Monat August 1912, dem stärksten Schlachtmontat seit Bestehen des sächsischen Schlachthofes wurden in demselben 1268 Tiere geschlachtet und zwar: 16 Pferde, 162 Rinder (35 Ochsen, 26 Bullen, 91 Kühe, 10 Jungkinder) 185 Kälber, 620 Schweine, 285 Schafe. Von diesen Tieren wurden bei der Fleischschau beanstandet und für gänzlich untauglich zum menschlichen Genuß befunden: 1 Rind, welches der Abdecker überwiegen wurde. Als bedingt tauglich wurden befunden: 1 ganzes und $\frac{1}{4}$ Schwein. Diese wurden nach vorherigem Kochen auf hiesiger Freibank verkauft. Als tauglich aber mindertwertig waren anzusehen: 5 Rinder, 2 ganze und $\frac{1}{2}$ Schweine welche im rohen Zustande auf der Freibank zum Verkauf gelangten. An untauglichen Organen wurden vernichtet bei Rindern: 95 Lungen, 17 Lebern, 11 Darmkanäle 8 mal sämtliche Baucheingeweide, 7 sonstige Organe und 21 kg. Muskelfleisch; bei Kälbern: 1 Lunge und 1 Leber; bei Schweinen: 103 Lungen, 41 Lebern, 3 Darmkanäle, 11 mal sämtliche Baucheingeweide, 4 sonstige Organe, 1 Kopf und 3 mal Hautteile, sowie 38 kg. Muskelfleisch. Von auswärtig wurden in den Stadtbezirk eingeführt und zur Kontrollbefähigung vorgelegt: 1 Pferdviertel, 15 Rinderviertel, 21 ganze und 10 halbe Schweine und 13 Kälber.

Die öffentliche Auslosung der planmäßig am 31. März 1913 zur Rückzahlung gelangenden 3prozentigen Staatsschuldenscheine vom Jahre 1855 soll Montag, den 9. September dieses Jahres, vormittag von 11 Uhr an im Dresdner Ständehaus am Schloßplatz, Erdgeschoß (Eingang Turmtüre), stattfinden. Die nach der Zeichnungsliste vom 4. März 1912 ausgelassen, am 30. September laufenden Jahres fällig werden 3prozentigen Staatsschuldenscheine vom Jahre 1855 und die im nämlichen Termine zahlbaren Zinsen dieser Staatspapiergattung und der 3prozentigen Staatsschuldenscheine von 1878, 1887, 1892, 1894, 1897, 1899, 1900 und 1902 werden vom 16. September dieses Jahres an gegen Rückgabe der zahlbaren Kapital- und Zinsscheine ausgegahlt.

Seitdem Alexander von Dettingen mit seinem klassischen Werk über Moralstatistik den Anfang auf diesem Gebiet gemacht hat, haben die Bemühungen, sein Werk fortzusetzen, nie ganz geruht. Die neueste Leistung in dieser Hinsicht ist das treffliche Schriftchen von Pastor Forberger in Dresden: Moralstatistik des Königreichs Sachsen. Halle a. S. 1912. Verlag des Ev. Bundes. Der Verfasser hat es verstanden, den trockenen statistischen Zahlen eine sehr lebendige Sprache zu verleihen. Als besonders interessant haben wir aus dieser Schrift das Ergebnis heraus, daß die Juden in Deutschland mit der Befruchtung der Kinderzahl vorangegangen sind. Die Geburtenzahl der Juden ging schon seit 1878 von 30 auf 1000 Personen

bis auf 182 im J. 1905 zurück, also sogar unter die Zahl Frankreichs, die im J. 1900: 19,6 betrug! (Bei den Christen Deutschlands betrug sie 1905: 84). Auffallend niedrig ist für Sachsen der Prozentsatz der Straffälligen. Während in Preußen, wo der höchste Prozentsatz sich ergab, auf 100 000 Strafmündige 1823, im ganzen Reiche 1195 Verurteilte kamen, steht Sachsen mit 960 Verurteilten fast 20%, unter dem Durchschnitt. Die Hauptursache dieser auffallend günstigen Kriminalstatistik sucht Forberger in dem milden, verständlichen und besonnenen sächsischen Volkscharakter. Sehr betrüblich dagegen ist die Tatsache, daß die Zahl der unehelichen Geburten in seinem deutschen Bundesstaat so hoch ist wie in Sachsen: 14,9%, gegen 9,0%, im Reiche. Dabei ist die Beobachtung von Interesse, daß der katholische Volksstiel unseres Landes einen höheren Prozentsatz von unehelichen Geburten aufweist als der evangelische. Immerhin: Die Zahl 14,8 enthält eine schwere Anklage an unser gesamtes Volk. Wo kommen wir hin, wenn es so weitergeht? Sächsisches Volk, raffe dich auf!

— Zur Familie der Giftpflanzen zählen mehrere scharfe Giftpflanzen, die bei uns einheimisch sind. Von Bedeutung ist die Herbstzeitlose, ein Zwiebelgewächs, das mit seinen lilasfarbenen, krotzenähnlichen Blüten auf unseren Wiesen den Herbst anündigt. Zu dieser Zeit ist die Pflanze ohne Blätter, erst im künftigen Frühjahr erscheinen diese. Sie sind tulpenartig, breitanzettlich, spitz. Die sechs Staubblätter sind in der röhrigen Blütenhülle eingefügt; die drei Griffel sind sehr lang und reichen zum Fruchtknoten bis unter die Erde hinab. Will man diesen finden, so muß man die Kronenröhre bis auf den Grund hin öffnen. Aus ihrer Mitte erhebt sich im Juni die dreifächerige Samenanlage (drei zusammengewachsene Balgkapfeln), worin die giftigen Samenzücher enthalten sind, die man in der Medizin anwendet. Auch die Zwiebel enthält eine giftige Scharfe. Uebrigens ist die Herbstzeitlose nur in Mittel- und Süd- deutschland einheimisch.

— Die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften, die Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Neue Deutsche Elbschiffahrts- Aktiengesellschaft hatten, ohne die Verfrachter darüber zu hören, in ihre Verfrachtungsbedingungen seit dem 1. Januar des 1. Februar 1912 verschiedene neue Bedingungen aufgenommen, in denen manche Verfrachter eine Beeinträchtigung ihrer Rechte sahen. Die von einigen Handelskammern sofort erhobenen Einwendungen haben, wie im neuesten Heft der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden mitgeteilt wird, den Erfolg gehabt, daß die Gesellschaften in einem Nachtrage zu ihren Bedingungen, gültig vom 1. Juli 1912 an, die Wünsche des Handels zum großen Teil berücksichtigt haben. In Verfrachterkreisen ist aber die Meinung vertreten, daß auch der Teil der Verfrachtungsbedingungen, der schon vor dem 1. Januar 1912 in Geltung war, in manchen Punkten einseitig nur zu Gunsten der Schiffahrtsgesellschaften abgefaßt sei. Die beteiligten Handelskammern beabsichtigen daher, die Verfrachtungsbedingungen überhaupt einer Durchsicht zu unterziehen und über die dabei festgestellten Wünsche mit den Elbschiffahrtsgesellschaften zu verhandeln. An die beteiligten Firmen des Bezirks ergeht deshalb das Ersuchen, der Handelskammer bis 15. September 1912 zu berichten, welche Vorschriften der Verfrachtungsbedingungen der Elbschiffahrtsgesellschaften zu Gunsten der Verfrachter geändert und welche Bestimmungen und Vorschriften etwa neu in die Verfrachtungsbedingungen aufgenommen werden möchten. Es können aber nur solche Wünsche in Erwägung gezogen werden, die eingehend begründet und mit Belegen versehen sind.

— SS Der bevorstehende Erlaß eines Rauchverbotes in den Abteilen der Berliner Hoch- und Untergrundbahn und in den Speisewagen hat der deutschen „Tobakzeitung“ Veranlassung gegeben, verschiedene Persönlichkeiten über deren Ansicht zu befragen. So äußert sich Geh. Hofrat Prof. Dr. Cornelius Curtlt-Dresden folgendermaßen: „Wer besitze ich hinsichtlich des Rauchens keine Grundzüge. Meine Zigarre schmeckt mir auch ohne solche. Ich denke, daß das Rauchen zwar mir Vergnügen macht, aber andere belästigt. Also sage ich mich gern den Anordnungen der Verwaltung, die die anderen schützt. — Standesherr und Mitglied der Ersten Ständekammer Dr. Naumann-Königsbrück bei Dresden: „Ich gehöre allen drei Raucher-Kategorien (Zigarre, Zigarette, Pfeife) an und erkläre in dieser rigorosen Maßregel eine völlig unzeitgemäße Bevormundung des Individuums, welche an die Kleiderverbote des absolutistischen Polizeistaates erinnert. Eine so weitgehende Fürsorge der Staatsbehörde für die Gesundheit des einzelnen Staatsbürgers ist abzulehnen, ganz abgesehen davon, daß die Gelehrten sich noch streiten, ob Ragen oder Schaden des Rauchens überwiegt. Die Belästigung des nichtrauchenden Publikums kann verhindert werden ohne das mittelalterlich anmutende Gesamtverbot.“ — Geh. Kommerzienrat Theodor Wiener-Dresden: „Das Rauchen ist ein anregender Luxus. Ich rauche 6 bis 8 Zigarren täglich. Das Rauchverbot ist den Nichtrauchern gegenüber berechtigt. Es berührt mich höchst unangenehm, wenn Deute selbst während des Essens die Zigarre nicht ausgeben lassen. Eine halbe Stunde Entlassung ist doch nicht zu viel verlangt.“ — Johannes Trojan: „Ich rauche Zigarren und drauhen im Freien auch gern ein kurzes Pfeifen. Im Speisewagen der Staatsbahn würde ich gern, nachdem ich gegessen habe, eine Zigarre rauchen und habe manchmal bedauert, es nicht tun zu können. Uebrigens fahre ich auf Reisen, wenn es irgend möglich ist, nur im Nichtraucher-Kupe.“ — Reichsstadtsgeordneter Böttgermann: „Da die Eisenbahn des Publikums wegen da ist und ein Teil des Publikums das Bedürfnis hat, zu rauchen, bin ich der Meinung, daß es Sache der Verwaltung ist, diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen und Raucher- abteile als räumliche Einrichtung zu führen. Für viele ist diese Zeit der Eisenbahnfahrt oft die einzige Gelegenheit, sich bei einer Zigarette oder Zigarette auszurufen und neue Kraft zu sammeln. Ich bin ein entschiedener Gegner des jetzt wachsenden Zahl von Verböten.“ — Prof. Dr. Hansel-

Jens: „Ich habe niemals gerucht und halte das Rauchen von Tabak (Brenn- wie von Gofchik und Opiam) für einen gesundheitsgefährdenden Luxus. Das Rauchverbot ist sehr dankenswert.“ — Prof. Dr. Ernst Hübnermann: „Wir Raucher werden, wenn es so weiter geht, bald überall herabgeworfen werden, was wir uns begreuen.“

Die allgemein bekannt sein dürfte, freut die sächsische Bevölkerung seinen „Ministerpräsidenten“. Der Vorschlag im sächsischen Gesamtministerium liegt wiederum in den Händen des dienstältesten Staatsministers. Nachdem nun kürzlich der bisherige Vorsitzende des Gesamtministeriums, Justizminister Dr. v. Otto, verstorben ist, hat König Friedrich August dem gegenwärtigen dienstältesten Staatsminister, Minister des Krieges, Generalobersten General v. Hansen den Vorschlag im Gesamtministerium und dem Staatsminister, Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts D. Dr. Sed den Vorschlag bei den in Evangelien beauftragten Staatsministern, denen die Ausübung der landesherrlichen Verfügungsgewalt über die evangelisch-lutherische Bundeskirche obliegt, übertragen. Die Einrichtung der in Evangelien beauftragten Staatsminister datiert aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als die albertinische Linie des weinischen Kaiserhauses um der polnischen Krone willen zum Reichslegationsprinzen übertrat.

— Der König von Sachsen hat, wie bekannt, den deutschen Kronprinzen gelegentlich seines Besuchs in Dresden a la suite des 3. Ulmanenregiments Kaiser Wilhelm II. Nr. 21 gestellt und ihn dadurch in Verbindung gebracht mit dem (2. sächsischen) 19. Armee-Korps. Mit dem (1. sächsischen) 12. Armee-Korps hand der deutsche Kronprinz schon seit Jahren in Beziehungen, da er noch bei Verheiraten des Kaisers Wilhelm I. durch König Albert a la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101 gestellt worden ist. Aus Prinz Wittel Friedrich a la suite des 12. Armee-Korps zu, ihm hat König Georg die Stellung a la suite des 106. Königs-Infanterie-Regiment verliehen. Andererseits gehört sowohl König Friedrich August wie sein Bruder Prinz Johann Georg der Königlich-Preussischen Armee schon seit längerer Zeit an. Der sächsische König wurde bereits als Prinz a la suite des Gardeschützenbataillons gestellt und ist seit seinem Regierungsantritt auch Chef des 16. Ulmanenregiments. Diese beiden preussischen Truppenteile zeichneten sich ganz besonders 1870 durch Tapferkeit aus. Das Gardeschützenbataillon verlor beim Sturm auf St. Privat alle Offiziere und das 16. Ulmanenregiment hatte 1870 die meisten Verluste von allen preussischen Reiterregimentern, und zwar bei dem berühmten Todesritt von Mars la Tour, den es zusammen mit den Halberstädter Kürassieren ausführen mußte. Der erste Chef dieses tapferen Reiterregiments war König Georg von Sachsen, er erhielt diese Ehrenstellung durch Kaiser Wilhelm I. gelegentlich des Truppenüberganges in Berlin am 16. Juni 1871. König Albert von Sachsen war Chef des sächsischen Dragonerregiments Nr. 10 seit 1869, sowie des 2. preussischen Garde-Ulmanen-Regiments seit seinem 50jährigen Militärdienstjubiläum. Dem letztgenannten preussischen Kavallerieregiment gehört nun Prinz Johann Georg von Sachsen an, indem er vom deutschen Kaiser a la suite dieses Regiments gestellt worden ist.

— Auf den Stoppelfeldern pulst die Jugend wieder dem frühlichen Sport des Drachensteigens. Tag dieses Spielzeug schon auf ein Alter von fast 2500 Jahren zurückzuführen kann, werden sich jedoch nicht nur die Kinder, die den Drachen täglich in die Lüfte senden, nicht träumen lassen, sondern auch den meisten Vätern, deren Hilfe und Mitarbeit an freien Nachmittagen sehr erwünscht ist, dürfte die Tatsache neu sein. Schon damals diente dieses Spielzeug, wie alte Geschichtsschreiber erzählen, dem Ergötzen von Erwachsenen und Kindern. Auch die Chinesen hatten denselben Gedanken gehabt. Merkwürdigerweise fand man später bei dem Naturvolk der Maoris auf Neuseeland ebenfalls Drachen, ein Beweis dafür, wie in Menschen verschiedener Rassen und verschiedener Kulturstufen dasselbe Bestreben, etwas in die Lüfte sich erheben zu lassen, herrscht. Wenn wir die phantastischen Gestalten und Bilder unserer heutigen Drachen ansehen, so ist dennoch die Grundform: das spitze, gleichschenkelige Dreieck, geblieben. Schon das Anfertigen eines derartigen Ungeheuers ist mit großem Vergnügen verbunden. Am liebsten wird wohl buntes, glänzendes Papier dazu genommen, in dessen Mitte irgend ein gemaltes Gesicht sich anbringen läßt, sei es das eines Fabeltieres, eines lachenden Mondes oder gar einer Karikatur des menschlichen Antlitzes. Besonders wichtig ist die richtige Befestigung des Windfahnen, da der leichte und hohe Flug zum Hauptzweck hiervon abhängt. Ist endlich mit Maße und Fleiß das große Werk vollendet, dann eilen die Knaben hinaus ins Freie. Sie können es kaum erwarten, bis ein gewaltiger Wind das Steigen des Drachens günstig beeinflusst. Und mit den papierernen Ungeheuern fliegt die kindliche Phantasie wohl empor zu den Wollen ins Reich des Unbekannten. Freilich kann der Drachensport unter Umständen den Eltern ein lässliches Stück Geld kosten. Drachenfische sind alle Telegraphen- und Telephondrähte, an denen die Drachen mit Vorliebe hängen bleiben und dadurch oft eine Störung im Betriebe verursachen. Es sei deshalb daran erinnert, daß der Drachenbesitzer beziehungsweise dessen Eltern hafter gemacht und obendrein noch bestraft werden können.

— Pausly. Eine besondere Ehre wurde der Kirchgemeinde Pausly am gestrigen Tage dadurch zuteil, daß Seine Majestät der König in seiner Eigenschaft als Patron der hiesigen Kirche bei Gelegenheit seines Aufenthalts in Jahnshausen der vor kurzem erneuerten Pausly Kirche einen Besuch abstattete. Zum Empfange hatten sich vor dem Haupteingange der Kirche, die von der Firma Böttner mit einem schönen Pflanzen schmuck versehen worden war, der Kirchenvorstand, die zehrer von Pausly und Jahnshausen mit den Schulfürsorgern, die Vorstände der vier Parochie gehörigen Gemeinden, der Gutsdorchester Herr Ritterguts-pächter Schäfer, die Mitglieder des R. E. Kir-

chorenvereins Pausly und Umg., sowie eine Anzahl Gemeindeglieder eingefunden. Der König legte mit den Herren seines Gefolges den Weg von Jahnshausen nach Pausly zu Fuß zurück. Als er das Pfarrhaus erreichte, begrüßte ihn das Gesandte der Kirchenglocken. Vor der Kirche ließ er sich die dort versammelten Herren vorstellen und unterhielt sich in leutseliger Weise mit einigen von ihnen. Nach dem Besuche der Kinder und einem Willkommensgruß, den ihm Herr Pfarzer Wittig entgegenbrachte, betrat der König die Kirche. Er war sichtlich erfreut über das schmale, freundliche Gotteshaus und zeigte lebhaftes Interesse auch für die erneuerten, zum Teil wertvollen alten Denkmäler. Bei Betrachtung der beiden schönen Schleinischen Grabsteine interessierte ihn besonders die Mitteilung, daß den Jahnshausener Herren von Schleinig, von denen einige den Vornamen Jahn, d. i. Johann, hatten, das Dorf Jahnshausen, das früher Pausly hieß, seinen Namen verdankte, daß also dieser Name nicht mit dem Namen des in der Nähe vorbeifließenden Jahnabaches zusammenhänge. In der Sakristei sah sich der König die von einem Herrn von Röttter auf Jahnshausen gestifteten kleinen Götze und die ältesten Kirchenbücher an, die bis zum Jahre 1686 zurückreichen, und las mit Aufmerksamkeit die Bemerkung aus der Zeit des 30jährigen Krieges, daß die schweidischen Soldaten zu wiederholten Malen die Kirchengelber geraubt hätten. Schließlich verließ der König in der Sakristei noch ein Erinnerungsbild mit seinem Namenszug. Nach Verlassen der Kirche überreichte ihm Fraulein Magdalena Wittig einen Strauß mit einem Gedicht und Herr Pfarzer Wittig brachte unter Hinweis auf den Sedantag und unseres Königs Treue zu Kaiser und Reich ein Hoch aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Auch den Rückweg nach Jahnshausen legte der König zu Fuß zurück.

Dresden. Prinz Max ist am Sonnabend nachmittags 5 Uhr 3 Min. zu einem mehrtägigen Besuche in Dresden eingetroffen. Er wurde am Hauptbahnhofe durch den Hofmarschall der Prinzeßin Mathilde, Freiherrn von Rönneitz, empfangen und hat sich alsdann nach Posternitz begeben, wo er Wohnung genommen hat. — Der Sedantag war vom schönsten Wetter begünstigt und drückte auch der Stadt ein festliches Gepräge auf. Der Festschmuck der Straßen war diesmal besonders reich, weil die Festbauten und die einseitige Dekoration der Prager und Seestraße, des Altmarktes und der Schloßstraße von dem Einzuge der Fürstlichkeiten her noch fast vollständig erhalten geblieben war. Auch die staatlichen und städtischen Gebäude hatten Fahnen Schmuck angelegt, ebenso viele Privatgebäude. Das Siegesdenkmal auf dem Altmarkte war mit Girlanden und Schleiern in den Dresdner Farben geschmückt und an der Vorderseite hatten zahlreiche Vorber- und Giebelkranze der Dresdner nationalen Abperschalten Platz gefunden. Den Mittelpunkt bildete ein riesiger Girlandenzug des Dresdner Bürgerausschusses für vaterländische Kundgebungen. In den höheren und Volksschulen fand Feststaus statt, während zahlreiche nationale Vereine und Korporationen Festkommerse veranstalteten. — Der Generalfeldmarschall von Bock und Polach ist von den Folgen des Sturzes auf dem Parabelde in Jelschalm wiederhergestellt und gedachte heute nach Hannover zurückzukehren.

SS Dresden. Die Gründung des Dresdner Hygiene-Museums ist nunmehr entsprechend den Beschlüssen der Stadtverordneten gesichert. Die Stadt will dazu einen Hauptplatz von 8000 Quadratmetern in bevorzugter Lage zur Verfügung stellen. Sie verzichtet ferner zu Gunsten des Museums auf 100 000 M. Guthaben von der Hygiene-Ausstellung und trägt zu den laufenden Ausgaben des Museums bereits vom Jahre 1913 an jährlich 150 000 M. bei. Die sächsische Regierung ist bereit, zu den Baukosten mindestens 2 Millionen Mark beizutragen. Von der vorjährigen Ausstellung werden der Abteilung „Der Mensch“, weiterhin die wertvolle ethnographische und historische Abteilung ungeteilt dem Museum einverleibt werden. Dort sollen auch in Zukunft populäre Unterrichtscurse und Vorträge über Volkshygiene abgehalten werden.

Sirna. Einen gewaltigen Schrecken erlitt Sonntag früh ein Geschäftsmanu in der Gartenstraße. Als er sein Geschäftslokal betrat, hatte es sich ein Fremder auf dem Sofa bequem gemacht und die Nacht dort verbracht. Der Fremde gab an, sehr gut geschlafen zu haben. Da ihm böse Absichten nicht zusutrauen waren, konnte er nach Aufklärung des Sachverhaltes wieder seiner Wege gehen.

Trattlau bei Altan. Am Sonntag früh brannte hier das aus drei Gebäuden bestehende Schönseldersche Bauerngut vollständig nieder. 150 Schock Gerste wurden dabei mit vernichtet. Eine im Gute wohnende Familie mußte aus dem Schlafe geweckt werden und konnte ihr Leben nur dadurch retten, daß sie den Weg durch Fenster nahm. Brandstiftung liegt zweifellos vor.

Oberlichtenau bei Pulitz. Die für die hiesige Kirche von den Gebrüdern Jeschlich in Dresden erbaute neue Orgel wurde am Sonntag im Vormittagsgottesdienst feierlich geweiht.

Grana bei Chemnitz. Hier erkrankten nach dem Genue nicht mehr ganz frischen Fleisches 30 Personen.

Schnitzberg. Für die hiesige Handelsschule ist eine Staatsbeihilfe von 7000 M. und für die Siederschule eine solche von 1800 M. in Aussicht gestellt worden.

Schmiebede. Herr Bahnwärter Risse erledigte eine Kreuzotter in nächster Nähe der Bahnstrecke am Rande der Wessener, die 3. in diesem Jahre fast an derselben Stelle. Beim Zeichnen des weiblichen Tieres fanden sich 15 voll entwickelte Junge vor. Dieselben waren 14—16 Zentimeter lang, hatten an der stärksten Stelle die Dicke eines Weistafes und wiesen alle schon die charakteristische Zeichnung der Kreuzotter, die dunkle Rückenlinie mit den Punkten, auf. Im Magen des Weibchens befand sich ein fast verdautes Krösch und eine eben hinabgewürgte Raupe.

68 Simbach L. S. Auf gespanntem Fuße liegt seit länger Zeit die Simbacher Fleischmahlung mit einem Teile der dortigen Bevölkerung, besonders den Mitgliedern des Kadettenvereins zu Simbach. Der Grund in den Dispositionen liegt darin, daß die Fleischmahlung infolge der gestiegenen Viehpreise den früher gewährten Rabatt auf Fleisch- und Wurstwaren zurückzog und alle Bemühungen des Kadettenvereins, den Rabatt wieder zu erhalten, erfolglos waren. Jetzt fand nun in Simbach eine Bürgerversammlung statt, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, nach der die Versammlung von der Wiedereröffnung des Kadettenvereins der Fleischmahlung Abstand nehmen. Doch wollen die Versammelten jeder unethischen Preissteigerung der Fleischpreise durch die Fleischmahlung vordringen und darauf hinwirken, daß die Fleischmahlung der Simbacher Warenvermittlungskasse zu einer Großschlachterei ausgebildet werde.

Burkhardt Dorf. Vorlechte Nacht ist hier der dem Gutsbesitzer Hugo Tröschel gehörige große Strohschuppen und in der 3. Stunde das dem Gutsbesitzer Hermann Bach gehörige, zur Unterbringung von Ackergeräten und Holz dienende freistehende Kellerhaus durch Feuer zerstört worden. Dem Gutsbesitzer Bach entsteht insofern großer Schaden, als ihm vor acht Tagen bereits ein großer Strohschuppen niedergebrannt ist.

Aus dem Erzgebirge. Drei Männer im Dorfe Hohenstein hatten gehört, daß im benachbarten Bärtingen falsches Geld für echtes zu haben sei. Einer von ihnen ging in gemeinsamem Auftrage zu dem Manne hin, der angeblich das falsche Geld fabrizierte, und versuchte, mit ihm ein Geschäft abzuschließen. Aber der ungerathene der Falschmünzerei Verdächtige wies dieses Ansuchen entkräftet ab. Trotzdem schickte die drei noch einmal zu ihm. Als auch dieser Schritt vergebens war, erstatteten sie Anzeige. Allein bei der Untersuchung wurden aus den Angeklagten Angeklagte. Sie wurden verurteilt, legten aber Berufung ein. Bevor es in diesem zu einer neuen Verhandlung kam, erschloß sich der eine von ihnen, der Gemeindevorsteher Zimmermeister Anton Wöckl, und einer seiner Freunde, der Gemeinderat ist, wird vernichtet.

Blauen. Western vormittag fand hier die Jubiläumfeier anlässlich des 40jährigen Dienstjubiläums für den Oberkirchenrat Superintendent Lischke statt. Die Stadt erteilte eine Stiftung, die den Namen des Jubilars trägt, in Höhe von 5000 Mark. Ueber die Verwendung hat der Jubilar zu verfügen.

Blauen. Sonntag Abend in der 9. Stunde ließ sich der 18 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Brausch vom Schnellzug der Linie Eger—Gera kurz vor Blauen überfahren. Dem Knaben wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, jedoch der Tod sofort eintrat. Der Grund zur Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Wurzen. Mit der Frage der ungetheilten Schulzeit haben sich die hiesigen städtischen Kollegien und die Bürgerchaft schon oft beschäftigt. In dieser Hinsicht sollen für das bevorstehende Winterhalbjahr von den maßgebenden Stellen Beschlüsse gefasst werden. Um darüber Klarheit zu bringen, wie die Eltern über diese Frage denken, hat der Schulausschuss beschloffen, die Erziehungsbedürftigen entscheiden zu lassen. Den Eltern sind bereits entsprechende Formulare zugestellt.

Leipzig. Die sozialdemokratische Partei Leipzigs hatte für Sonntag, den 1. September, fünf große Volksversammlungen einberufen, die eine Demonstration gegen die gegenwärtige Lebensmittelpreiserhöhung sein sollten. An den Versammlungen, die einen ruhigen Verlauf nahmen, beteiligten sich etwa 7000 Personen. Es gelangte eine gleichlautende Resolution zur Annahme, in der die Öffnung der Grenzen, Aufhebung der Zölle auf Lebensmittel und Abschaffung der Viehsteuern verlangt wurde.

Halle a. d. Saale. Rittergutsbesitzer Kuehn auf Wobelnitz bei Halle schoß sich inmitten seiner Leute auf dem Felde, als er die durch Regen verdorrene Weizenerte sah, in plötzlicher Aufregung zwei Kugeln in die Brust. Seine Verwundung ist lebensgefährlich.

Eger. In der Nacht auf Dienstag kam es in dem Gasthause „Zum Eggerländer“ in Gehlag bei Eger zwischen Arbeitern aus der Ziegelei des Baumelsterns Blohm in Eger und Knechten aus Gehlag zu einem Wortwechsel, der sich aber bald legte. Die Knechte, die bald darauf den Heimweg antraten, wurden nun aber vor Gehlag von den Ziegeleiarbeitern, die sich inzwischen die Sache anders überlegt hatten, verfolgt und angegriffen. Die Knechte wehrten sich so tapfer, daß die Angreifer bald die Flucht ergreifen mußten. In ihrer Eiferfreude und Kampflust beschloffen nun die tapferen Knechte, den Ziegeleiarbeitern, die sich wieder in das Gasthaus „Zum Eggerländer“ begeben hatten, einen kleinen Gegenbesuch zu machen. Sie bewaffneten sich mit Knütteln und zogen dann los. Ihre Erscheinung in der Gaststube erregte großes Aufsehen. Sie fielen aber nicht lange. Der Arbeiter M. D., der ganz vorn saß, erhielt einen Hieb über den Kopf, daß er sofort bewußtlos vom Stuhle fiel und aus Mund und Nase blutete. Er mußte später ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Arbeiter F. J. wurde arg verprügelt. Er befindet sich in ärztlicher Pflege. Der Arbeiter A. G. wurde am Arme verletzt. Es gelang schließlich mit Hilfe der anderen Gäste, die sich wie rasend gebärdenden Knechte aus der Gaststube zu drängen, worauf sie loyale den Heimweg antraten.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 3. September 1912.

X Berlin. Den Abluß der Sedanfeierlichkeiten bildete gestern Abend der Große Japanstreich des Garde- und des 3. Armeekorps. Lange vor Beginn desselben hatten sich Tausende von Zuschauern und Zuschauern am Schloße eingefunden, um an dieser großartigen Veranstaltung teil-

zunehmen. Den Brigadeführern und Generalmajorern und unter ihnen in erster Linie den Mittern des Offizierskreises waren auf Kaiserlichen Befehl besondere Plätze gegenüber dem Schloße auf dem Bürgersteige des Kaiserplatzes angewiesen. Nachdem mit klingendem Spiel der Anmarsch der Regimenter und unter Leitung des Majors von Vossel ihre Auffstellung voranstreten gegangen war, erschienen auf dem Balkon der Kaiser und bald nach ihm seine Söhne und die kaiserlichen Gäste. Beim Schein ungeklärter Magneflumfaden begann dann, dirigiert von dem 1. Armeekorps-Kapitänleutnant Prof. Dr. Scherzer die Musikkapelle, eingeleitet durch den Portiermarsch. Als der sich anschließende lange an- und abschwellende Marsch vorüber war, brauchte mit überwältigender Gewalt Hochweins anstreichliche Hymnen „Die Himmel rühmen des Erweckers“ über den weiten Platz. Dann folgten mehrere Armeemärche und endlich der Große Japanstreich, der in seiner ungeheuren Macht einen gewaltigen Eindruck auf die dicht gedrängten Menschenmassen ausübte. Unter dem „Winkel mit den acht Schlägen“ ging dann in derselben musterhaften Ordnung wie der Anmarsch der Regimenter vor sich. Während der Aufführungen wurden das Museum und der Dom durch gelbes und rotes bengalisches Licht mit einem Lichtmeer überflutet.

X Berlin. In gemeinsamer Sitzung haben Magistrat und Stadterordnete von Schöneberg gestern die Ersatzwahl zum Zwedverband Groß-Berlin für den früheren Schöneberger Stadtrat Böß vorgenommen. Mit 39 von 57 abgegebenen Stimmen wurde der Kandidat der liberalen Fraktion Staatssekretär a. D. Fernburg gewählt. 17 Jaettel lauteten auf den Namen des Stadtbaurates Römer und 11 auf den Sozialisten Edward Bernheim. — **Brandenburg.** In einem Tangoal verlor ein Soldat durch einen Revolverdruck seine frühere Geliebte, die das Verhältnis mit ihm geknüpft hatte. Man brachte das Mädchen nach dem städtischen Krankenhaus, wo eine lebensgefährliche Verletzung festgestellt wurde. Der Täter schickte zunächst, stellte sich dann aber selbst der Polizei, die ihn der Militärbehörde überlieferte. — **Hamburg.** Das Reppeln-Kutschschiff nahm vorgestern außer der Mannschaft nicht weniger als 42 Personen an Bord. Das bedeutet den Rekord in der Personenbesetzung. Gestern früh 4 Uhr fuhr das Kutschschiff nach Peiligendam zum Wasserfahrerwettkampf.

X Bellheim (Walg). Der schon seit 5 Wochen hier vermißte 10 jährige Martin Feinlein wurde gestern Abend in einem Abzuggraben durch einen Hund als Leiche aufgefunden. Es hat sich herausgestellt, daß er von seinem eigenen 16 jährigen Bruder Franz mit einem Prügel erschlagen und dann in den Graben gelegt und zugedeckt war. Der Täter wurde verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden.

X Berlin. Der Kaiser ist gestern Abend nach der Schweiz abgereist.

X Bern. Die Baseler Nationalzeitung bemerkt in einem Begrüßungsartikel u. a., Kaiser Wilhelm habe während seiner 24 jährigen Regierungszeit mit redlichem Willen und Entschluß festerer Talentaft die ihm obliegenden schweren Herrscherpflichten erfüllt. Das Deutsche Reich sei während der Regierung Kaiser Wilhelms ein Weltreich geworden und eine Handelsmacht ersten Ranges. Das Genfer Journal betont, die Lage zwischen vier großen Staaten, welche oft Rivalen zueinander auch Gegner seien, lege der Schweiz die Pflicht der äußersten Reserve hinsichtlich der Haltung in der internationalen Politik auf. Außer dem Präsidenten Fallières vor zwei Jahren habe noch kein europäisches Regierungsoberhaupt dem schweizerischen Bundesrat am Sitze der Landesregierung besucht. Die Besuche des Kaisers und des Präsidenten Fallières bedeuten zwei durchaus neue Ereignisse in der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, welche deren hohen Wert zu schätzen wissen.

X Wien. Gegen 10 Uhr Abends fuhr auf der Station Kleinschwechat infolge falscher Signalisierung ein schwach besetzter Lokalzug fertig auf einem stehenden leeren Güterzug auf. 12 Personen, sämtlich Wiener, wurden mehr oder weniger verletzt und die Wagen beiderzüge stark beschädigt.

X Paris. Nach einer Blättermeldung hat General Klautsch entschieden die Zurückziehung eines vom Kriegsministerium am 14. d. S. erlassenen Dekrets verlangt, durch das den in den pazifizierten Zonen stehenden Truppen die Freizugbewegung entzogen wurde. Die Wirkung dieses Dekrets hätte sich u. a. darin geäußert, daß die Fremdenlegation dungenweise besetzt wurden und daß die Offiziere und Unteroffiziere, die vor einigen Monaten nach Marokko abgehen wollten, ihre Absicht aufgeben hätten. Man hat kürzlich in einzelnen Regimentern von amtswegen diejenigen Offiziere bestimmen müssen, die im Besetzungskorps dienen sollten.

X Paris. Der Konstantinopeler Berichterstatter des Matin meldet: Kamal Pascha habe ihm auf seine Frage, ob er die Macht übernehmen wolle, erklärt, er wolle nicht derjenige sein, der den Frieden abschließt. Er wolle nicht, daß man noch einmal gegen ihn den Vorwurf erhebe, er habe dem Auslande muslimanischen Boden abgetreten. Selbst wenn die türkische Regierung zu Zugeständnissen bereit wäre, so könnte der Sultan die Traber nicht verhindern, den Krieg fortzuführen. Die türkischen Truppen in Tripolis seien auf 2—3000 Mann zusammengeschrumpfen. Die Italiener dagegen seien zahlreich. Mögen sie, schloß Kamal Pascha, die tatsächliche Eroberung vollziehen; dann werden wir uns beugen. Aber welche Regierung wird bei den sanftmütigen Eingeborenen durchsetzen, daß sie den Kampf aufgeben? Welche Regierung könnte von ihrem türkischen Glaubensgenossen verlangen, daß sie den Trabern nicht mit Geld und Waffen helfe?

X Paris. Nach einer Blättermeldung aus Toulon sind zahlreiche Mannschaften des von Kapitän Jourds beschickten Panzerschiffes „Demokratie“ infolge Genusses von verdorbenen Speisen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

X Paris. Nach einer Blättermeldung aus Langer haben die Dischabdleute in der Nähe von Olfar einen

spanischen Offizier gefangen, für dessen Freilassung ein Betrag von 10 000 Pesetas verlangt wird.

X Paris. Nach einer von mehreren Blättern veröffentlichten Meldung aus Fez vom 31. August wurde eine Karawane auf der Straße nach Sefra überfallen. Fünf Personen seien dabei getötet worden.

X Langer. Ueber den Kampf der Kolonne Mangin am 29. August bei Suf-el-Khadir wird aus Majaga gemeldet, daß nur ein Teil der Kolonne El-Habas in vollkommener Auflösung und unter großen Verlusten nach Marraesch zurückgekommen konnte. Die Kolonne Mangin ist in Oufal eingetroffen. Sie hatte nur 9 Verwundete.

X Paris. Die die Agence Havas aus Rabat meldet, hat eine Kavallerieabteilung, die am 30. August vom Lager des General Mond aufgedrungen war, das Land verlassen gefunden. Während einer Nacht wurden ihre Posten besetzt. Die Angreifer flüchteten in die Schluchten des Liev du Regreg.

X London. Die das Reutersche Bureau erfährt, hat die englische Regierung bis jetzt keine Antwort von China auf die englische Denkschrift betreffend Tibet erhalten. (Siehe unter Tagesgeschichte.)

X Telosa. Hier ist der Generalstreik erklärt worden. Es kam zu Ruhestörungen. Die Gendarmerie mußte die Streikenden zerstreuen.

X Saloniki. In der Gegend von Kastania im Distrikt Cateria fand ein Kampf zwischen Gendarmen und einer geistlichen Bande statt, wobei zwei Griechen fielen und ein Gendarm verwundet wurde. Eine aus fünf Mann bestehende Militärpatrouille fiel bei Manosie im Bezirk Taschlidzha in einen von einer serbischen Bande gelegten Hinterhalt. Ein Soldat wurde getötet, ein zweiter verwundet. Die übrigen entkamen.

X Saloniki. Nach einer Darstellung Hassan Beyd aus Prishtina hat sich die Lage in Nordbosnien bedeutend gebessert. Ueberall kehrt die Ruhe wieder ein und es ist nicht zu befürchten, daß es zu neuen Verwicklungen kommen werde.

X Konstantinopel. Türkische Banditen übten in Blajet Wan 14 Armenier, schleppten 8 Frauen fort, plünderten ein Dorf und stießen ein anderes in Brand. Auf Intervention des amerikanischen Bishops wandte sich der Wali telegraphisch an die Pforte mit dem Ersuchen, den Belagerungszustand zu proklamieren, weil sonst Gefahr von Missetaten bestünde.

X Queenstown. Der hiesige englische Admiral erhielt eine dröhnende Mitteilung von Lord Aberdeen, dem Vizekönig von Irland, in welcher dieser den Kapitän und die Offiziere des hier eingetroffenen deutschen Kreuzers „Gauja“ einlud, am 4. und 5. September in Dublin seine Gäste zu sein. Die Einladung wurde in sehr herzlicher Weise übernommen und von dem Kapitän der „Gauja“ angenommen.

X Ostrowo. Heute nacht brannte der Dachstuhl der Kaserne des 7. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 153 teilweise nieder. Das Feuer, das an den auf dem Boden lagernden Montierungsstücken reichliche Nahrung fand, konnte erst nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend. Das Regiment befindet sich zurzeit im Brigademanöver in der Provinz Posen. Der Brand wird auf Selbstentzündung von Pulverbaumwolle zurückgeführt.

X London. Amlich wird bekanntgegeben, daß die britische Regierung die formelle Forderung an die Vereinigten Staaten richtet, den Streit über den Hay-Panama-Vertrag und den Panamakanal einem Schiedsgericht zu übertragen.

X Washington. Der stellvertretende Staatssekretär Wilson erklärte, daß die britische Note betr. den Panamakanal dem Staatsdepartement zugegangen sei. Die Note werde erst nach der Rückkehr des Staatssekretärs Knox beantwortet werden.

X Pittsburg. Dem Unwetter sind vermutlich 20 Kohlenarbeiter in Westvirginien zum Opfer gefallen. In Cherry Valley sind 9, in Baltimore (Ohio) sind 6 Personen ertrunken. Die Eisenbahnlinien sind unterbrochen und auf eine Entfernung von 14 Meilen zerstört.

X Pittsburg. Bei dem gestrigen Unwetter sind hier 35 Personen umgekommen. Viele werden noch vermißt. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Dollars geschätzt.

X Calcutta. Die britischen Beamten von Darjeeling haben sich geweigert, einer angeblichen chinesischen Sondermission das Ueberschreiten der Grenze zu gestatten. Die Mission kam in der vergangenen Woche in Calcutta an, ausgestattet mit Beglaubigungsscheinen, die dem chinesischen Gesandtensträger zugestellt worden sind. Man nimmt jetzt an, daß die Mission aus Mongolei besteht, die den Dalailama bewegen soll, mit der Mongolei ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen.

X Tilly les Moulinaux. Der Flieger Wiley ist heute früh 5½ Uhr mit Miß Davis zum Fluge nach Berlin aufgeklagen.

Wasserstände.

Station	Eger		S i b e					
	Stundw.	Flur	Stundw.	Flur	Stundw.	Flur	Stundw.	Flur
2.	22	23	25	26	28	30	32	34
3.	28	29	31	32	34	35	37	38

Wandkarte von Sachsen

flußreiche 5farbige Ausführung, Maßstab 1:500 000, Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark.

Verlag von Lange & Blumenthal, Leipzig, Geckstraße 59.

Wäsche
Leinen
Klammern
Stützen
Seifen
Nolspantofeln
Bürsten
Schneer
Hader
Seifen
Schrupper,
Bosen und Pinsel
empfehlen in allen Preislagen
billig
W. Spengler, Wilhelmstr. 6,
vis-a-vis Kaiserhofstunnel.

Zukabstreicher
aus Leder
mit Scherheitsverbindung,
billig, praktisch,
unverwundlich, unzerbrechbar,
geschmacklos, staubfrei.
In jeder Größe zu haben im
**Tapeten- u. Haus
Linoleum-Haus
Riesa.**

Reine u. Hoch-Seide,
Gloria-Seide, Colonnene,
sowie spez. Samt vom Stück
und in Resten laßt man
billig, weil kein Baden, bei
Frau Arnold,
Goethestr. 87, Ecke R.-W.-Pl.

Kartoffelausgraber
mit u. ohne Wechsel 148 M.,
Kartoffelgabeln,
88 Zent. 2 M., 98 Zent. 2,20 M.
Billigste Bezugsquelle
aller landwirtschaftlichen
Maschinen und Geräte.

Oswald Schieritz,
Maschinenhandlung,
Koselitz.

**Einziges
Weltbohnerwachs**
ohne Glätte empfiehlt billigst
**Tapeten- u. Haus
Linoleum-Haus
Riesa.**

Kinderbade-Seife,
ungesüßt, mild, zart parfüm.,
Stk. 25 Pf. 3 Stk. 70 Pf.
Kinderbadeschwämme,
Sammlinger Wäsche empf.
F. B. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69, neb. Rief. Bank.

Gute Gummi-Unterlagen
billigst im
**Tapeten- u. Haus.
Linoleum-Haus.**

Handwagen
in allen Preislagen, sowie
allen Größen,
Handwagenräder
empfehlen billigst
W. Spengler, Straße 6,
vis-a-vis Kaiserhofstunnel.

Schilf- und Senfgärten
empfehlen
Fischhandlung Carolackr. 5.
Schöne Halläpfel, Wiege
25 Pf., versch. Sorten Tafel-
äpfel, sowie schöne Pflanzen
u. welche Birnen empf. billigst
Eidert, Obstgarten Wolltestr.
Gabe auch Futterroßt ab-
zugeben, Rentner 1.50 M.

Reitichbirnen,
Wiege 25 u. 35 Pf.
Goethestr. 44, Hinterh. prt.
Schöne

Sommerblaubirnen
zu verkaufen, Wiege 35 Pf.
Sätkoch, Bauker Straße.

**Schöne große
Reitichbirnen,**
Wiege 30 Pf.
Winter, Wettinerstr. 26.

Pflanzen
billig feil gepflanzt,
empfehlen
**Karl Agner, Gröba,
Wittbergsgarten.**

Achtung!
Infolge großer Fänge treffen morgen Mittwoch früh
größere Sendungen
Seefische
feil aus der See ein. Schellfisch, Cablian, Seezahn
alles um pro Pfd. 15 Pf.
Clamona Bürger
Bild-, Gefäß- und Fischhandlung
Kaiserhofstunnel.

Achtung!
Die vier Teufel
waren seinerzeit ein Schlager
ersten Ranges.
Eine Sensation
ist aber die Fortsetzung dieses
Dramas, welche unter dem Titel
Artistin und Grafenjohn
von Mittwoch bis mit Freitag im
Weit-Theater vorgeführt wird.
4 Akte! Schandwort! Grobhartig! 4 Akte!

Dreimal Achtung!
Schöne billige Reitichbirnen **Schützenstr. Nr. 11**
sowie Mittwoch auf dem Wochenmarkt hier.

Städtische Sparkasse Lommakisch
ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar
Montags bis Freitags 8-12 Uhr vormittags und
2-5 nachmittags,
Sonnabends nur 8-12 vormittags.
Größere Einlagen werden angenommen und - dafern
es die Verhältnisse gestatten - ohne Kündigung
zurückgezahlt. Strenge Geheimhaltung zugesichert.

Erdbeerpflanzen
großer Vorrat der besten Sorten, als: Rubin duise,
Kaisers Sämling, Bayerns Noble, Deutsch-Coern, Ameril,
Volltragende, König Albert, Sieger, Wunder u. Cöthen,
Ruhm von Döbelitz, 10 St. 30 Pf., 100 St. 1.50 M.,
St. Josef, Perle, Rheingold, Mac Blason, weiße Ananas,
Rentable, 10 St. 50 Pf., 100 St. 3.00 M., Silgenstein,
leichte Neuheit, St. 40 Pf. Rhodarbepflanzen St. 10-30 Pf.
- Versand nach auswärts. -
Alwin Stork, Versandgärtner, Riesa. Fernspr. 114.

**Oetker's
Vanillin Zucker**
ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.

Großer Transport Weidewohl
Verkauf bester, hochtragender
junger Kühe u. Kalben,
best. Bullen, sowie eine große
Auswahl 6 bis 9 Mon. alt. Bull-
u. Färsenkälber der Ori-
ginal Oldenburger Weidemarsch-
rasse mit Abstammungsscheinen, am Montag u. Dienstag,
den 9. und 10. Sept., in **Dresden-N.,** Milchviehhof,
(Schneckenhöfe). Nur prima gesunde Jucht- und Milchkühe.
Bekannt reelle Bedingungen.
Abbehausen Achgells & Detmers.
(Oldenburg).
Ind.: **Tantzen & Heddewig.**
NB. Bestellungen auf spätere Lieferung und direkte Zu-
sendung aus dem Zuchtgebiet nehmen gern baldigst entgegen.

Keine Käude, keine Flöhe
ankommen lassen, sie sind der Ruin des Hundes. Desferes
Wägen mit „Junka“, Toilette-Seife für Hunde, ge-
nügt, um das Tier rein zu halten. Per Stk. 50 Pf.
bei **A. B. Hennicke.**

Vereinsnachrichten
Gefellschaft Arbeitss. Nächste Versammlung Donner-
stag, den 5. d. M., im Café Adler. Sitzungsstet betr.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
E. A. „Otter“. Morgen Abend Versammlung, Klublokal.
R. E. M. B. Arbeiter, Musiker und Train, Riesa.
Donnerstag, den 5. Sept. 1912, Monatsversammlung
im Vereinslokal Hotel Kronprinz. Zahlreiche Be-
teiligung erwünscht. Anfang pünktlich 1/9 Uhr.
Mittlerverein I Riesa. Donnerstag, den 5. September,
abends 8 Uhr Versammlung im Kronprinz.

Verein für das Deutschium im Auslande
Ortsgruppe Riesa.
Hauptversammlung
Donnerstag, 5. Sept., abends 1/9 Uhr in der Albierrasse.
1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablegung,
3. Berwendung der Jahresbeiträge, 4. Vorstandswahl.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Riesa, den 2. Sept. 1912. Der Vorstand.
Prof. Dr. Göhl.

Carl Adolf-Berein für Riesa u. Umgegend.
(Frauen- und Jungfrauengruppe.)
Donnerstag, den 5. September 1912, nachm. 4 Uhr
Monatsversammlung in der Konditorei Müllers zu Riesa
mit Vortrag des Herrn Pfarrer Friedrich über das Deutsch-
tum im Auslande. Der Vorstand.

Metropol-Theater
„Stadt Freiberg“.
Nur heute noch:
Der Sieg des Guten
großes soziales Sittendrama in 2 Akte.
Ferner:
Die Kaiserparade in Zeitheim.

C. T. Casino-Theater C. T.
Ede Haupt- u. Parkstraße. Ede Haupt- u. Parkstraße.

Pathé-Journal, neu. vom Tage, u. a. das große
deutsche Bundesfest in
Frankfurt a. M., diesjähr.
französische und russische
Mausber, sowie ferner
Die große Kaiserparade d.
Zeitheim, deutsche Offiz.
beim Reitport, hochalt.
2 Akte. Schläger. Dramen. Schläger. 2 Akte.
Im Labyrinth der Großstadt
ein Drama aus dem Studentenleben.
Die verlassene Insel
dramatisches Bild aus dem Seemannsleben, spann., ergreif.
Um gütigen Besuch bittet die Direktion.

Brauerei-Restoration Köderau.
Morgen Mittwoch
Kaffeekränzchen,
wozu freundlichst einladet Martha verw. Köhe.
Nähmaschinen
aller Systeme, vor- u. rückwärts
nähend, zum Sticken u. Stopfen.
Anleitung gratis.
Reparaturen auf Wunsch auch
in der Wohnung.
Ersatzteile und Nadeln zu
allen Maschinen.
K. Sander, Mechaniker
Goethestraße 83.

**Butter billiger
Manöverofferte**
interessanten hört!
Diese gute frische Molkebutter mit M. 1.35 pro Pfd.
in Gebinden mit ca. 100 Pfund netto
mit M. 130.- pro 100 Pfund ab hier.
Bakutter mit M. 120.- pro 100 Pfund.
Garantiert reine Naturbutter!
Probefsendungen von 9 Pfund ein Postkolli oder Bahn-
kolli von 20 Pfund zu obigen Preisen per Nachnahme.
Oskar Tischer, Butterverfand
Dresden-A., Gr. Bräutigasse.

Dampfbad Riesa.
Bauernbäder, Kaffee-
Sodawagen.

Rester-Halle
Hauptstraße
gegenüber Casino-Theater
empfehlen ein reichhaltiges
Lager gediegener Herrsch- und
Blauer-Stoffe zu den
allerbilligsten Preisen.
Es sollte keine Hausfrau
diese Gelegenheit veräumen
und sich ohne Kaufwang
das Restelager besichtigen und
die Preise tagen lassen.
Frau Emilie Kottke,
Mitgl. des Rabatillparoverein.

**Salon-„Britells“
„Selene“**
empfehlen billigst bei Haus
Th. Gammig.

Büecklinge
Ernt Schärer Nachf.
**Neue Bratheringe,
neue Rollmöpse,
Senfheringe**
Ernt Schärer Nachf.

**Hochfeines
Sauerkraut**
Ernt Schärer Nachf.

Weißkraut
kauft für nächste Woche
Ernt Schärer Nachf.
Donnerstag früh von
7 bis 8 Uhr sollen an der
Schäferer

Kartoffeln
berrutet werden. Kute 1.25 M.
Rittergut Mautitz.

**Neue
Bratheringe,
echte Berliner
Rollmöpse**
frisch eingetroffen
Alfred Otto, Gröba.

Gasthof Baußig.
Morgen Mittwoch Kaffee
und Bierpilsener. - Mitt-
woch, den 11. September
Kaffeekränzchen.

**Turnverein
Frischaut**
Gröba.
Mittwoch, den 4. September
abends 8 Uhr
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen drin-
gend notwendig.
Der Turnrat.

Freiwillige Sanitätskolonne
Donnerstag abend punkt
8 Uhr Übung, nach dem
Versammlung im Übungs-
lokal. Das pünktliche Er-
scheinen aller Mitglieder ist
wegen der Großenhainer
Übung erforderlich. Arm-
bänder sind mitzubringen.
Der Kolonnenführer.

Allen denen, welche den
Sarg unserer kleinen
Manfred
so reich mit Blumen schmück-
ten, sagen wir hierdurch den
innigsten Dank.
Ein Englein schlie im Vater-
haus,
Da wählte sich Gott unsern
Liebling aus.
Poppitz, den 2. Sept. 1912
Kurt Wankel und Frau.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Aus Rom wird dem „Echo de Paris“ gemeldet, daß die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen keineswegs abgebrochen worden seien, sondern fortgesetzt werden. Sie würden allerdings noch sehr lange dauern, da die Türken immer wieder Schwierigkeiten machten, allein es würde ihnen schließlich doch nichts anderes übrig bleiben, als die italienischen Bedingungen in Bezug auf die Vojvode anzuwenden, da Italien nicht mit sich handeln lasse. Aus Montenegro wird demselben Blatte gemeldet, daß die Meldung türkischer Blätter, daß die dort gepflogenen Verhandlungen abgebrochen worden seien, falsch sei. Sie sei darauf zurückzuführen, daß vor 14 Tagen die italienischen Delegierten Montenegro verließen, um sich nach Rom zu begeben, wo sie von Stollitt neue Instruktionen einholten. Die unterbrochenen Verhandlungen seien aber vor einigen Tagen wieder aufgenommen worden.

Tagesgeschichte.

Die Haltung der französischen Schweizer beim Kaiserbesuch in der Schweiz.

Den besten Beweis dafür, daß die Schweizer ein einziges Volk von Brüdern sind, liefert wohl heute die Besuche der französischen Schweiz, die ja im allgemeinen mehr Sympathien für Frankreich als für Deutschland bezeugt. Die Revue, das Organ der französisch-schweizerischen Anhänger der hier herrschenden radikalen Mehrheitspartei, aus deren Mitte eine Reihe namhafter Bundesräte, wie Kuchonnet, Kuffy, Kuchet, hervorgingen, widmet dem Besuch des Kaisers einen Leitartikel. Das Blatt, das sich besonderer Gunst des französischen Teiles des Bundespalats erfreut, schreibt unter anderem: „Die Stellungnahme zu diesem Besuche ist nicht überall die gleiche im Schweizerland. In einigen Teilen desselben, namentlich dort, wo man mit aller Bestimmtheit auf den Kaiserbesuch rechnet, herrscht ein ungeheures Warten, das an Enthusiasmus grenzt. Die große Masse der Schweizer aber, und wir zählen uns dazu, schätzen den Besuch als ein höchstes Interesse und als internationalen Höflichkeitssakt, den die Schweiz mit einem ebenso würdigen und ebenso herzlichem Empfang quittieren muß. Der deutsche Kaiser wünscht unsere Milizarmee kennen zu lernen, es ist daher wünschenswert, daß er die beste Erinnerung an diese Armee und an diejenigen, welche sie ihm vorführen, mit sich nimmt. Im allgemeinen sind wir nicht Freunde von Besuchen auswärtiger Staatsvertreter, namentlich von getränkten; sie sind immer etwas unangenehm für ein Volk, dessen Regierung auf sehr beschädemem Fuße steht, demokratisch geknüpft ist und die Ansprüche der höheren Politik schlecht kennt. Aber die Schweiz kann diesen Besuchen nicht ausweichen. Nun hat man sich beklagt, daß vom Besuche des deutschen Kaisers viel mehr gesprochen und viel mehr Aufhebens gemacht werde als bei jedem anderen. Das ist wohl eine Folge der langen Dauer des Besuchs. Die Hauptursache liegt aber darin, daß Kaiser Wilhelm unseren Wandern bewohnt und in dem Umstand, daß Wilhelm II. ohne allen Zweifel die interessanteste Persönlichkeit und auch die mächtigste unter allen regierenden Häuptern ist.“ Die Revue erinnert sodann daran, daß Kaiser Wilhelm den noch unter Bismarck ausgebrochenen Wohlgefühls-Handel durch persönliche Eingreifen zugunsten der Schweiz beendigte. Das Blatt, das in der ganzen Westschweiz eine führende Rolle spielt, erachtet es deshalb für gegeben, daß der deutsche

Kaiser seiner ganzen Bedeutung entsprechend bei seinem Besuche behandelt wird.

Großbritannien und Tibet.

Als die chinesische Republik vor ungefähr sechs Monaten proklamiert wurde, wurde die gelbe Kaiserflagge eingeholt und dafür die blaue republikanische Flagge gehißt, deren Farben die fünf unter der Republik vereinigten Rassen: die Mongolen, Chinesen, Mandschus, Mohammedaner und Tibetener darstellen. Es ist nicht ausgeschlossen, so wird dem Tredn. Anz. aus London geschrieben, daß vor Ablauf des ersten republikanischen Jahres drei dieser Farben aus der Flagge verschwunden sein werden. Denn die Mongolei ist auf dem besten Wege, ein russisches Protektorat zu werden, die Mandschurei ein japanisches und Tibet ein britisches, wenn auch nicht dem Namen, so doch den Tatsachen nach. Wie bekannt, hat Großbritannien in Peking im Interesse Tibets sein Veto eingelegt. Tibet, das Land der Thamas, jener buddhistischen Päpste, die über ein ungeheures Tafelland in Zentralasien regieren, das achtmal so groß ist wie Großbritannien, hat bis jetzt erfolgreich jede moderne Zivilisation von sich fernzuhalten verstanden.

Was die Europäer mit Erfolg nicht durchzuführen konnten, wäre den Chinesen beinahe gelungen. Und um den chinesischen Eindringlingen eine Warnung zu erteilen, daß sie die Autonomie des Landes zu respektieren haben, ist Großbritannien in die Breche gesprungen und hat der chinesischen Regierung ein Ultimatum überreicht. Zweifellos wird Großbritannien, wenn es nötig sein sollte, seine indischen Truppen gegen China auszuheben. Dieses Vorgehen wird jedoch nicht als Krieg bezeichnet werden, sondern als Expedition, was dasselbe unter einem anderen Namen ist.

Auf der letzten Haager Konferenz fragte inmitten der Diskussion ein chinesischer Delegierter, was denn eigentlich der Unterschied zwischen dem beiden Bezeichnungen Krieg und Expedition sei. „Mein Land“, so sagte er, „hat bis jetzt niemals Krieg gegen Europa geführt, aber wir waren häufig das Opfer von Expeditionen.“ Die übrigen Delegierten lachten darüber und der bescheidene Chinese fragte nicht weiter. Seitdem hat sich die Welt nicht gebessert.

Offiziell ist Großbritannien der einzige Freund und die einzige Stütze Tibets gegen China. Tibet ist genau wie die Mongolei oder Belgien ein „Pufferstaat“. Um Indien mit einer verhältnismäßig kleiner Armee halten zu können, muß England darauf achten, daß es gegen eventuelle Einfälle seitens Rußlands und Chinas seine indischen Grenzen durch eine Reihe von Pufferstaaten schützt. Afghanistan im Nordwesten, Tibet im Nordosten und in geringerer Nähe Siam im Südosten bilden eine wirksame Barriere. Mit Rußland wurde das Übereinkommen von 1907 geschlossen. China jedoch verfolgt seine eigenen Methoden. Durch ständige Auswanderung nach einem Lande versucht es China, das Land für sich mit Beschlag zu legen. Die Tibeter erkannten die Absichten Chinas und es gelang ihnen zweimal, ihre Freiheit sich zu erkämpfen. Diese ist jetzt wieder durch eine neue chinesische Expedition bedroht und aus diesem Grunde hat Großbritannien den Protest in Peking erhoben.

Der Kaiser soll katholisch werden.

Die Deutsch-evangelische Korrespondenz meldet: Zum 2. September bringt das „Katholische Deutschland“, das Blatt der eskultramontanen Leute, um deren Verfall sich in Wachen der Katholikentag so eifrig bemüht hat, einen

Kuffay über die wahre, auf Poptreue gegründete ultramontane Königstreue, der in folgenden niedlichen Wunsch ausläuft:

„Freilich — es möge einmal gesagt sein, mit inniger Sehnsucht begehrt das katholische deutsche Volk, das Preußens König dem katholischen Glauben etwas mehr Verständnis und Herablichkeit und nicht bloß bloße Berechtigung entgegenbringe, aber das hält uns nicht ab, selbst für den geliebten Herrscher zu beten und unsern Kindern die Hände zu falten, indem wir ihnen oft sagen: Nun bete noch ein Ave Maria für unsern lieben Kaiser. Ja, wir wagen, weil wir ihn lieben, sogar darum zu beten, daß Gott ihm neben allen Glücksgaben auch einmal das höchste Glück des heiligen, einzig wahren katholischen Glaubens gewähren möge. Wir wagen das auch zu sagen, ob auch darum die „politischen“ Katholiken eifrig zusammenfahren, und die Nichtkatholiken in Horn ausbrechen mögen. Wie sollte ich meinem König, den ich liebe, nicht das höchste Glück, das der Wahrheit und der innigsten Vereinerung mit Gott würdig ist. Ja, wir „undiplomatischen“ Katholiken lieben unsern König, wir sind monarchisch und Königstreue, auch wenn es nicht immer nach unserem Wunsche geht, auch wenn der König nicht unseres Glaubens ist. Wir sind und bleiben Königstreue, unbedingt und immer!“

Der Kaiser soll katholisch werden, die Jesuiten sollen ins Land, um das unbehagliche Gebilde eines deutschen Reiches mit einem Protestanten als Kaiser zu unterwählen; hier sagt der Ultramontanismus endlich die Wahrheit und gesteht offen seine letzte Absicht ein.

Eingabe der evangelischen Pfarrer Bayerns.

Die Deutsch-evangelische Korrespondenz schreibt: In Bayern steht eine Eingabe sämtlicher Kirchenvorstände der protestantischen Landeskirchen an das Kirchenregiment be-

Nichts anderes!

Jasmatzi-Dubec
2½ Pfg. Cigarette

Georg A. Jasmatzi Akt-Ges.
Größte deutsche Cigarettenfabrik
DRESDEN.

Zu zwei Welten.

Roman von Ewald August König.

61

„Martin Grimm besah einen ähnlichen Ring, aber nicht diesen“, sagte Röder mit einer Sicherheit, die unter anderen Umständen ihren überzeugenden Eindruck nicht verfehlt haben würde.

„Ah, Sie geben also zu, daß er einen ähnlichen Ring getragen hat? Wie wollen Sie nun seinen Ring von diesem unterscheiden?“

„Dieser Ring hat einen braunen Stein, der Stein in dem Siegelring meines Neffen war grün.“

„Und damit glauben Sie wirklich meine Behauptung widerlegen zu können?“ fragte der Affessor. „Sie haben ja keine Gelegenheit gehabt, den Ring Ihres Neffen so genau zu betrachten. Braun oder grün, es ist kein großer Unterschied zwischen diesen beiden Farben, und Sie wollen nun behaupten —“

„Herr Affessor, ich habe die Hoffnung, die Anklage widerlegen zu können, längst verloren“, unterbrach Röder ihn, das Haupt trotzig erhebend. „Sie haben eine Reihe von scheinbaren Beweisen gesammelt, die mich verderben muß, dennoch beharre ich bei meiner Behauptung, daß ich völlig schuldlos bin. Ich hoffe zu Gott, daß meine Schuldlosigkeit im Laufe der Zeit an den Tag kommen wird, so rätselhaft das Verschwinden meines Neffen auch sein mag, ich kann nicht glauben, daß er nicht mehr unter den Lebenden sein soll. Es würde mich erschrecken haben, wenn ich in diesem Ringe das Eigentum meines Neffen erkannt hätte, meiner Hoffnung wäre dadurch der Todesstoß gegeben worden; nun aber darf ich immer noch an dem Glauben festhalten, daß er noch unter den Lebenden ist.“

„Wenn er es wäre, würde er meine Aufforderung gelesen und sich gemeldet haben“, sagte der Untersuchungsrichter achselzuckend. „Mit all diesen Unschuldsbezeugungen werden Sie mich nicht irre führen. Sie täten besser, wenn Sie sich zu einem offenen Geständnis bequemen wollten. Zeugen, die Martin Grimm genügend kannten, haben die Leiche relogischiert, Ihr Neffe ist tot, ermordet, ein Zweifel an dieser Tatsache kann gar nicht mehr obwalten.“

„Dann hat eine andere Person diesen mir unerklärlichen Mord begangen. Es ist ja möglich, daß mein Neffe an jenem Abend den Zug verfaßt hat und dadurch zur Unkehr gekommen wurde. Es ist ferner möglich, daß er auf dem Rückwege zur Stadt überfallen und ermordet wurde, aber ich glaube das nicht.“

„Ich ebenfalls nicht, denn der Hülferuf auf der Brücke wurde in derselben Zeit gehört, in der Sie sich mit Ihrem Neffen auf demselben befanden.“

„Ich behaupte noch immer, daß diese Aussage auf einem Irrtum beruhen muß.“

„Schweigen Sie, und Sie selbst wissen dies besser, wie das ja aus dem Versuch hervorgeht, den Sie machten, um den Zeugen zu befehlen.“

„Es war eine Torheit, daß ich dies tat, eine Torheit, die ich nun bitter bereuen muß, aber damals in der ersten Verwirrung über den Verdacht, von dem ich keine Ahnung gehabt hatte —“

„Wenn Sie mit dieser Verwirrung den Bestechungsversuch entschuldigen wollen, so werden Sie damit auch nicht durchkommen. Der Tragweite dieses Versuchs mußten Sie sich bewußt sein, und sie waren es. Sie glaubten, der arme Brückenwächter werde ein weites Gewissen haben und sich zu dem Meineid verleiten lassen.“

„Ich habe keinen Meineid von ihm gefordert, ich verlangte nur, daß er eine Aussage zurücknehmen solle, die nach meiner Ueberzeugung nicht richtig sein konnte. Ich selbst erinnerte mich in jenem Augenblick nicht, den Hülferuf vernommen zu haben, und ich hätte ihn doch sehr deutlich hören müssen, wenn die Behauptung des Knechts richtig gewesen wäre.“

„Sie wollen also nicht gestehen?“ fragte der Affessor kalt.

„Ich würde lügen, wenn ich mich schuldig bekennen wollte.“

„Sie verschlimmern dadurch nur Ihre Sache, wenn Sie ein offenes Geständnis ablehnen, so würde man annehmen können, daß Sie ohne Ueberlegung im Affekt die Tat begangen hätten; diese Annahme würde den Urteilspruch mildern.“

„Den Urteilspruch muß ich mich unterwerfen, so ungerecht er auch lauten mag“, sagte Röder mit einem tiefen Seufzer. „Ich habe nichts zu gestehen. Sehen Sie Ihre Nachforschungen nach meinem Neffen fort, ich bitte nicht allein darum, ich fordere es auch von Ihnen, ich erkenne diesen Ring

nicht als das Eigentum des Verschwindenen an, mithin können Sie auch keine Leiche nicht gefunden haben.“

„Dieses Verhör ist vorläufiglich das letzte“, erwiderte der Affessor, einen schärferen Ton anschlagend, „ich werde die Akten schließen und sie dem Untersuchungsamt überweisen, der die Sache spruchreif erklären wird. Gehen Sie nun noch etwas zu sagen?“

„Bevor Sie die Akten schließen, prüfen Sie meine Aussagen noch einmal vom unparteiischen Standpunkte aus, sie enthalten nur laute Wahrheit.“

„Sie strecken voll Widerspruch, ich habe Sie oft darauf aufmerksam gemacht, wie kann da der Glaube an Wahrheit aufkommen?“

„Wenn Sie meinen Worten keinen Glauben schenken wollen, so kann ich Sie nicht dazu zwingen“, erwiderte Röder unwillig. „Sie werden sich später einmal dieser Verhandlungen erinnern und dann bereuen, daß Sie mit so großes Unrecht angetan haben.“

Der Affessor gab dem Gerichtsdienner einen Wink, ohne die ernst. Wahrung eines Wortes zu würdigen; der Gefangene wurde in seine Zelle zurückgeführt, und von dieser Stunde an waren die Untersuchungsakten geschlossen.

11. Kapitel.

Die Zeitungen hatten wieder einmal reichen Stoff; eine ganze Woche hindurch brachten sie täglich Berichte über die Auffindung der Leiche und die interessanten Entdeckungen, daß der Unionsalethe des ermordeten Amerikaners schon seit vielen Jahren in dürftigen Verhältnissen in der Stadt lebte.

Diese dürftigen Verhältnisse des Musikers bildeten in allen Kreisen das Gesprächsthema; ihn, den Glücklichen, suchten die Blinde aller Theaterbesucher im Orchester, es wurde ihm unheimlich, wenn er die vielen Opernrollen auf sich gerichtet sah.

Frühere Schulkameraden, die ihn gänzlich vergessen hatten, erinnerten sich seiner plötzlich wieder und redeten ihn an, als ob sie seit Jahren mit ihm befreundet gewesen seien, Wäter heiratfähiger Töchter suchten ihn im Wirtshaus auf und boten ihm ihre Freundschaft an, Handwerker und Geschäftleute sandten ihm ihre Preisverzeichnisse und bemerkten dabei, daß er Kredit bei ihnen habe; Darlehen zu mäßigen Zinsen wurden ihm von mehreren Buchhändlern angeboten und von Leuten, die er niemals gekannt hatte, empfing er die freundlichsten Einladungen.

... in dem folgendermaßen gegen jede Aufhebung oder Abschaffung des Jesuitengesetzes protestiert wird:

Die katholischen Bischöfe Bayerns haben an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet um Aufhebung des Jesuitengesetzes. Katholische Defakante haben in Resolutionen das dringende Verlangen nach Abschaffung der Jesuiten zum Ausdruck gebracht. Die Gefahr, daß der Orden, der unserer evangelischen Kirche die tiefsten Wunden geschlagen hat, der über die Seelen der evangelischen Gläubigen in der Gegenreformation blutig und unvergessen Weh gebracht hat, in Deutschland wieder Wähler findet, rückt näher.

Wir halten es darum für unsere Pflicht, nicht aus Furcht, aber aus Liebe zu unserem ganzen Volke, das den konstitutionellen Frieden braucht, einmütig Protest zu erheben gegen die drohende Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Der Orden der Gesellschaft Jesu ist, der er war, und bleibt, der er war. Mit Gewaltmitteln wird er wohl im 20. Jahrhundert die evangelische Kirche nicht niederzuschlagen wollen, wie er es ehemals versucht hat, aber er wird andere Mittel zur Anwendung bringen, um der Kirche des Evangeliums das Leben zu erschweren.

Wir wissen, daß unsere Kirche unter dem Schutz des Kreuzes steht, der die Reformation zum Segen Deutschlands gewollt hat; die Seelen der Evangeliums werden sich auch ihres Feindes, wenn er kommt, zu erwehren wissen; aber um unser Volk, das mit Kämpfen zerschlagen ist, noch vor dem schweren aller Kämpfe, dem religiösen, zu bewahren, erheben wir nochmals feierlichen Protest nicht bloß gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes, sondern auch gegen jede Abschaffung des noch geltenden Gesetzes.

Deutsches Reich.

Der der gestrigen Paradedasei in Berlin brachte der Kaiser folgenden Kräftspruch aus: „Ich spreche den beiden Armeekorps zu dem heutigen Paradedage meine vollste Anerkennung aus. Es ist das erste Mal, daß ein Linien-Armeekorps gemeinsam mit der Garde vor seinem obersten Kriegsherrn defiliert hat, und ich sage dem braven 3. Korps meine freudige und dankbare Zufriedenheit, daß es in dieser hervorragenden Weise neben der Garde bestanden hat. Die Märfen haben eine gute militärische Geschichte hinter sich und sie sind im Laufe der Zeiten mit der Geschichte des Könighaus und mit ihren Königen zusammengewachsen. Das Leibgrenadierregiment hat durch Tapferkeit seinen Aitel und Namen erlitten. So grüfte der eiserne Vorl daselbst durch Entblößen seines Hauptes, als es nach Wartenburg bei ihm vorbeizog. Seit dem 16. August des Jahres 1870 kann vor jedem militärischen Regiment der Helm gezogen werden. Und so wünsche ich dem 3. Armeekorps und meiner Armee stets solche Regimenter und einen solchen Geist, der bei Marsch-La-Tour bewährt wurde, und solche Führer, wie Konstantin von Alvensleben es war. Es lebe das 3. Armeekorps, hurra, hurra, hurra!“ Die Musik des Leibgrenadierregiments spielte den Hofkriegsberger Marsch. Nach der Parade hielten die Majestäten in der Bildergalerie Cercle.

Der russische Botschafter in Paris Iswolski hat dem deutschen Reichskanzler von Bethmann Hollweg während seines Aufenthalts in Tirol einen Besuch abgestattet. Jedenfalls war sein Besuch bei Herrn von Bethmann Hollweg, sowie bei dem österreich-ungarischen Gesandten in Vukarest, Prinzen Fürstberg, den er allerdings nicht antraf, dazu bestimmt, das Terrain für seine Bestrebungen zu sondieren und darüber zu beruhigen, daß er kein Feind Deutschlands und Österreich-Ungarns sei.

Der gesteigerte Verkehr des Kaiser-Wilhelm-Kanals und im Zusammenhang damit die schnelle wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Kiel hat die Anlage eines Handelshafens am Kaiser-Wilhelm-Kanal zur dringenden Notwendigkeit gemacht. Es sind im Norden der Stadt Lade- und Verladeplätze unbedingt nötig. Dieser

Hafen wird durch Anlage einer Ausbuchtung des Süderdeichs geschaffen werden. Er wird unmittelbar an der neuen Fährstraße von Gelman zu liegen kommen und mit der inneren Stadt durch eine neue Bahn für den Güterverkehr verbunden werden. Die Anlage wird so groß sein, daß die größten Handelsfahrzeuge des Hafens benutzbar können. Die Kosten für den Ausbau belaufen sich auf insgesamt 1,2 Millionen Mark.

Der Kaiser hat den Oberbürgermeister Wermuth auf dem Fest zu Ehren der Provinz Brandenburg in ein längeres Gespräch gezogen. Dieses war äußerst animiert, und der Kaiser, der übrigens über die kleinste kommunalen Fragen, die Berlin bewegen, vorzüglich orientiert war, war ganz bei der Sache. Kaiser Wilhelm verspricht sich außerordentlich viel von dem Zweideichbau, und hat das feinergeartete auch dem Verbandsdirektor Dr. Steiner gegenüber betont. Der Kaiser hält fest daran, daß der arbeitenden Bevölkerung reichlich Gelegenheit gegeben werde, sich in den Wäldern zu ergehen, und es ist zu erwarten, daß die Waldfrage bald einer definitiven Regelung entgegengeführt wird. Der Fiskus wird von dem erhöhten Preis von 179 000 000 Mark, den er für die Erwerbung des Grunwalds usw. gefordert hat, sehr viel nachlassen. Oberbürgermeister Wermuth hat zweifellos die Empfindung gewonnen, daß der Kaiser für die Entwicklung Berlins auch in gesundheitlicher Beziehung das weitestgehende Interesse hat. So ist die Kera Wermuth auf dem Empfang im königlichen Schlosse auf das glücklichste inaugurierter worden. Von den Schatten, die einst bei dem Amtsantritt Kirchner vorhanden waren und die sich im Anfang der oberbürgermeisterlichen Karriere zu hemmend auf alle Unternehmungen legte, ist keiner mehr vorhanden. Der Kaiser will Frieden und herzliche, innige Freundschaft mit seinen Berlinern, und diese haben durch ihren Oberbürgermeister gern in die entgegengekehrte Friedenshand eingeschlagen. In den Unterhaltungen des Kaisers mit den Vertretern der Bororte gog sich wie ein roter Faden der eine Gedanke durch, daß ein inniges Zusammenarbeiten der Bororte mit Groß-Berlin notwendig sei, um ein immer höher und prächtiger sich entwickelndes Großberlin zu schaffen.

Frankreich verwendet deutsches Material nicht nur in seiner Kriegsluftflotte — bekanntlich werden die neuen französischen Militärflugzeuge mit deutschem Ballonstoff versehen —, sondern die französische Marineverwaltung hat sich, wie der „Neuen preussischen Korrespondenz“ aus Marinekreisen geschrieben wird, veranlaßt gesehen, für die Marine, und zwar für die Unterseeboote deutsche Maschinen wegen ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit zu verwenden. Zuerst wurden zwei Unterseeboote „Circé“ und „Calisto“ mit deutschen Maschinen ausgerüstet, die von einer deutschen Fabrik in Augsburg bestellt worden sind. Das französische Marineministerium wollte mit der weiteren Ausgestaltung der französischen Unterseebootsflotte durch deutsche Maschinen abwarten, wie sich die ersten Versuche bewähren würden. Es ist darum von Interesse, den Bericht über die Versuchsfahrt der Unterseeboote kennen zu lernen. Die französische Marineverwaltung stellte sehr strenge Aufgaben, um einen Ueberblick über die Güte und Brauchbarkeit der deutschen Maschinen zu erlangen. Es wurde eine Übungsfahrt angeordnet, die im Hafen von Toulon ihren Ausgang nahm und einen Windsturmkreis von 600 Meilen haben sollte. Die beiden Unterseeboote mußten von Toulon aus über Nizza nach Ajaccio und von dort über Korsika nach Toulon fahren. Es wurde bestimmt, daß die ganze Reise höchstens 80 Stunden dauern dürfte. Die Marinebehörden waren sehr erstaunt, als die Reise schon nach 58 Stunden beendet war, ohne daß die Maschinen irgendwie Schaden genommen hätten. Der Seepreis war über die Leistung des Lobes voll. Diese hervorragende Fähigkeit, welche die deutschen Maschinen zeigten, hatten den Erfolg gehabt, daß auch weitere Unterseeboote der franzö-

fischen Marine mit deutschen Maschinen ausgerüstet werden sollen.

Deutschland hat noch immer eine Ausfuhr an Vieh und Fleisch zu verzeichnen trotz der außerordentlich hohen Vieh- und Fleischpreise. Die amtliche Statistik, die bis Ende des Monats Juli vorliegt und somit bereits in die Zeit der ungewöhnlichen Preissteigerung für Vieh und Fleisch hineintrifft, gibt darüber Aufschluß. Am stärksten ist die Ausfuhr in Hammeln, sie betrug sich im Monat Juli noch auf 1213 Stck. Diese gehen ganz überwiegend nach der Schweiz. Im vergangenen Jahre stellte sich die Ausfuhr an Schafen auf insgesamt fast 22 000 Stck, gegenüber einer Einfuhr an Schafen von rund 1500, es ist mithin ein Ausfuhrüberschuß von ca. 20 000 Stck zu verzeichnen. Die Ausfuhr im Monat Juli ds. Js. entspricht also trotz der in Deutschland herrschenden Fleischsteuerung dem normalen Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres. An Rindvieh ist die an sich geringe Ausfuhr in der letzten Zeit allerdings wesentlich zurückgegangen. Die Ausfuhr im vergangenen Jahre betrug 2500 Stck, im ersten Halbjahr ds. Js. 500 und im Juli nur noch 185 Stck. Unsere Ausfuhr an Schweinen betrug im vergangenen Jahr rund 48 000 Stck; im ersten Halbjahr 1912 ist sie auf 5641 und im Juli ds. Js. auf 96 Stck zurückgegangen. Demgegenüber betrug die Einfuhr im vergangenen Jahr bei einem eigenen Bestand von etwa 23 Millionen Schweinen 108 710 Stck. Der Einfuhrüberschuß stellte sich also im vorigen Jahr auf 55 000 Stck. Auffallenderweise hat die ungewöhnliche Höhe der Preise für Schweinefleisch keinen Einfluß auf die Ausfuhr von Schinken gehabt. Wir führen in den letzten Jahren fast daselbe Quantum, nämlich 15 000 Doppelzentner, an Schinken aus. Das erste Halbjahr dieses Jahres zeigt eine Ausfuhr von 6794 Doppelzentner und der Monat Juli ds. Js. eine solche von 1298 Doppelzentner, von denen 886 nach Frankreich gingen. Wenn diese Ausfuhrzahlen für die verschiedenen Vieh- und Fleischarten auch gering im Vergleich zu dem Inlandskonsum sind, so ist es doch auffallend, daß überhaupt noch eine Vieh- und Fleischausfuhr stattfindet.

Auf der Landesversammlung der Sozialdemokratie Württemberg die am Sonnabend und Sonntag in Heilbronn stattfand und zu der aus Berlin die Mitglieder des Zentralvorstandes der Partei Ebert und Braun delegiert waren, kam es zwischen dem Führer der Revisionisten im Reichstage, Hildebrandt, und dem Führer der Radikalen, Westmeyer, zu einem so heftigen Zusammenstoß, daß Ebert einspringen mußte. Er machte Hildebrandt den Vorwurf, bei der Zurückweisung der Angriffe Westmeyers weit über das Ziel hinausgegangen zu sein, während er Westmeyer androhte, daß wegen seines Wortes die Partei schädlichen Verhaltens noch ein ernstes Wort aus dem Geheimnis Parteitag gesprochen werden würde. Den Höhepunkt erreichte der Tumult, als der Revisionist Heimann bei der Begründung einer Resolution, in der Westmeyer wegen seiner verheißenden Tätigkeit die Fähigkeit zur Bekleidung von Ehrenämtern in der Partei aberkannt wird, mit Schimpfwörtern wie Lump, Strolch, Lügner, Gauner belegt und durch einen anbauenden Ständal am Sprechen behindert wurde. Die revisionistische Mehrheit nahm trotz erfolgter Mahnung, im Interesse des Friedens die Resolution zurückzuziehen, diese dennoch mit großer Mehrheit an, was mit stürmischen Protesten von seiten der Radikalen beantwortet wurde. Die Wahl des Landesvorstandes ergab am Schluß einen großen Sieg der Revisionisten mit 300 Stimmen über die Radikalen mit 80 Stimmen.

Reservisten und Kontrollversammlungen. Ueber die Teilnahme der nach dem Mandat zur Entlassung kommenden Reservisten an den Herbstkontrollversammlungen schreibt man von militärischer Seite: Wichtige militärische Gründe haben es der Dienstverwaltung unmöglich gemacht, den mehrfachen an sie er-

In zwei Welten.

Roman von Ewald August Röding.

Das alles brachte ihn nicht aus dem Geleise; er blieb schlicht und einfach, er nahm nur aus den Händen seines Abvokaten ein kleines Darlehen an, um sich einen warmen Winteranzug anzuschaffen und eine bessere Wohnung zu mieten.

Wochten auch alle ihm Glück wünschten, er zweifelte noch immer, er wollte und konnte sich seines Glückes erst dann erfreuen, wenn er wirklich im Besitz des großen Vermögens war.

Der Doktor Geier war nun in den Angelegenheiten dieses Klienten unermüdetlich tätig, aber es verging doch noch eine geraume Zeit, bis er sich im Besitz der amtlichen Dokumente befand, mit denen er beweisen konnte, daß der Müller Grimm der einzige Verwandte Martin Grimms war.

Er mußte darum noch nach New-York schreiben und von der dortigen Behörde eine Bescheinigung einholen, daß der Vater Martins nur dieses eine Kind hinterlassen hatte, und daß Martin selbst nicht verheiratet gewesen war; dann erst gab das Gericht dem Antrag des Rechtskonsulenten Folge, und auf die Forderung Martin Grimms an Hugo Räder wurde nun Beschlag gelegt.

Wochen waren darüber vergangen, der Frühling kündete schon durch einzelne Vorboten sich an, als an einem Sonnabend abend dieser Blick aus heterem Himmel das Geschäftshaus Hugo Räder traf.

Am nächsten Tage eilte Gertha zum Justizrat Werner Hornemann, dem Verteidiger ihres Vaters.

Er war ein tüchtiger Jurist, ein ernster, ruhiger Mann, der mit der Wahrheit niemals hinter dem Berge bleibt, auch dann nicht, wenn seine Worte die letzten Hoffnungen vernichteten, dem Unterworfenden den Strohhalm, an den er sich klammern wollte, unter den Händen fortzogen. Der Justizrat war eben mit den Akten Rädgers beschäftigt, als der Besuch Gerthas ihn gemeldet wurde. Der große, stattliche Mann erhob sich und ging dem in Tränen gekleideten Mädchen entgegen, dem er mit einem trübem Lächeln die Hand bot.

„Ich habe soeben die Akten noch einmal durchgesehen“, sagte er, als Gertha neben ihm am Schreibtisch saß, „am nächsten Donnerstag kommt ja die Sache vor das Schwurgericht.“

„Und Sie haben gar keine Hoffnung?“ fragte Gertha mit bebender Stimme, indes ihr Blick voll unsagbarer Angst auf seinem Antlitz ruhte.

„Nur die noch, daß die Geschworenen mildebernde Urteile bewilligen werden“, erwiderte er.

„Wein Vater würde die Schuld nicht leugnen, wenn sie auf ihm ruhte.“

„Diese Behauptung, mein liebes Fräulein, hat keinen höheren Wert, als jede andere laudatorische Redensart“, sagte er, an seiner Brille rüttelnd, „Ihr Vater weiß sehr wohl, daß nach einem Schwurgerichtsurteil alles für ihn verloren wäre. Er klammert sich ja noch an die Hoffnung, daß seine unglückseligen Bewehrungen auf die Geschworenen Eindruck machen könnten; selbst meine Ermahnungen überzeugen ihn nicht, daß dies eine vergebliche Hoffnung ist.“

„So wünschen Sie selbst kein Geständnis?“ fragte Gertha mit wachsender Bestürzung.

„Es würde mir die Verteidigung insofern erleichtern, als ich dann mit einiger Zuversicht auf Bewilligung mildernder Urteile hoffen dürfte.“

„Also glauben Sie an seine Schuld?“
„Wer außer Ihnen glaubt nicht daran? Niemand, mein Fräulein. Seitdem die Zeitungen durch ihre Verichte die Schuld unabweisbar festgestellt haben, hat die öffentliche Meinung ihr Urteil gesprochen. Daß dies seinen Eindruck auf die Geschworenen nicht verfehlen kann, brauche ich wohl nicht zu erwähnen.“

„Und trotz alledem ist kein überzeugender Beweis gefunden?“

„Da die Tat selbst niemand gesehen hat und ein Geständnis nicht vorliegt, so kann die Anklage sich nur auf den Indizienbeweis stützen, und dieser ist durch die Vorunternehmung erodiert“, sagte der Justizrat mit einem bebauernden Achselzucken. „Weshalb mußte auch Ihr Vater jedem verschweigen, daß er die Weisel befeh, die später bei der Hausdurchsuchung in seinem Hause gefunden wurden? Die Gründe, die

er zu seiner Rechtfertigung anführt, überzeugen niemand. Weshalb machte er den Versuch, den Hauptzeugen zu erlaffen?“

„In seiner Verzweiflung wollte er nicht, was er tat.“

„Wenn er schuldlos war, hatte er keinen Grund zu verzweifeln und der Untersuchung entgegenzuarbeiten. Wenn nur die Leiche nicht gefunden worden wäre!“

„War sie wirklich die Leiche Martin Grimms?“

„Die Aussagen zweier Zeugen beweisen es, ebenso ist der Stiegeking als das Eigentum des Ermordeten anerkannt worden. Ich könnte in meiner Verteidigung auf die Möglichkeit hinweisen, daß Martin Grimm erst nach seiner Trennung von Ihrem Vater ermordet worden oder auch vernichtet sei, aber der fatale Mifseruf auf der Weisel macht auch diese Hoffnung illusorisch. Nun, ich werde tun, was ich kann, darauf dürfen Sie sich verlassen, mein liebes Fräulein, ich werde den Hauptzeugen zu verwirren und in Widersprüche zu verwickeln suchen; wenn mir das gelingt, dann gebe ich noch nicht alle Hoffnung verloren. Sie besorgen also dabel, als Schutzzeugin aufzutreten?“

„Ich fühle mich dazu verpflichtet.“

„Ihre Aussagen werden nicht schwer in die Waagschale fallen“, erwiderte der Justizrat. „Das Gericht wird Sie nicht verzeihen, weil Sie selbst Partei in der Sache sind.“

„Ich werde den Geschworenen sagen, was Martin Grimm mir erklärt hat, und in welcher verständlichen Stimmung er war, als ich ihn verließ, ich hoffe, daß dies einigen Eindruck machen wird, es ergänzt und bestärkt die Erklärungen meines unglücklichen Vaters. Aber ich vergesse ganz, weshalb ich zu Ihnen gekommen bin“, fuhr sie mit einem schweren Atemzuge fort. „Sie wissen, daß mein Vater eine große Forderung an uns hatte, auf diese Forderung hat das Gericht gestern Arrest gelegt.“

„Im Namen des Erben Grimms?“

„Jawohl, der Rechtskonsulent Geier ist der Advokat dieses Erben. Geier hat meinen Vater.“

„Sein Satz wird mit dieser Angelegenheit wenig oder gar nichts zu schaffen haben“, unterbrach der Justizrat sie ruhig. „die Arrestanlage ist gesetzlich zulässig, ja sogar im Interesse des Erben geboten, ich blühte ebenfalls sie beantragen, wenn der Erbe mein Klient wäre.“



gangenen Anregungen auf Abschaffung einer der beiden jährlichen Kontrollversammlungen zu entsprechen. Es werden deshalb auch in Zukunft in jedem Jahre zwei Versammlungen abgehalten werden. Indessen entspricht es durchaus den Wünschen der Heeresverwaltung, daß die Mannschaften des Verurlaubtandes für die Teilnahme an den Kontrollversammlungen alle diejenigen Erleichterungen eingeräumt werden, die sich mit den militärischen Rücksichten vereinigen lassen. Es werden daher von den Bezirkskommandos die Anträge auf Befreiung von der Teilnahme der Kontrollversammlungen aus häuslichen, beruflichen und gewerblichen Verhältnissen in wohlwollender Weise geprüft und berücksichtigt werden. Auf Genehmigung solcher Anträge haben in erster Linie die nach dem Wandler zur Entlassung kommenden Reservisten Anspruch, da sie unmittelbar vor ihrer Entlassung beim Truppenteil über die Pflichten im Verurlaubtandverhältnis genau unterrichtet worden sind. In zweiter Linie erscheint es wohl auch unbedenklich, dieselben Erleichterungen solchen Reservisten zu gewähren, die im laufenden oder vorhergehendem Jahre eine Übung abgeleistet haben und ihrer militärischen Verpflichtung pünktlich nachgekommen sind. Auf Anordnung der Heeresverwaltung tragen die Bezirkskommandos bei der alljährlichen Festsetzung der Kontrollversammlungsplätze den örtlichen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung. Hierdurch wird vermieden, daß die Entfernungen zu den Plätzen unnötig weit sind und die Arbeitsverhältnisse sehr erheblich sind.

Frankreich.

Anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Sedan fanden sowohl auf dem Plateau von Floing bei Sedan, als auch in dem Dorfe Bagelles patriotische Feste statt, an denen sich der Senator Lucien Hubert, der bekannte Abgeordnete Etienne, Marcel Habert, der Freund Veroullès, und der Bürgermeister Klein aus Floing beteiligten. Sie hielten Reden, die auf die jetzige politische Lage Frankreichs Bezug nahmen. Lucien Hubert sagte u. a., daß ähnliche Feste alljährlich jenseits der Grenze stattfinden, so habe Frankreich ein Recht, ein Gleiches zu tun. Er selbst würde gern den schönen Traum verwirklicht sehen, daß Frankreich der Welt den Frieden erkläre. (Sol) Morgen aber könne der Philosoph mit der Waffe in der Hand gegen den Philosophen des Nachbarlandes geschickt werden, und an diesem Tage werde es nicht jene schöne und mächtige Friedensfeier sein, die zum Siege führen werde. „Frankreich“, so schloß der Senator, „ist friedlich gekränkt, aber es ist auch entschlossen, erforderlichenfalls den Frieden für seine Ehre zu riskieren und, das Wort eines deutschen Journalisten paraphrasierend, könne man sagen: „Wir haben Vertrauen in unseren Säbel. Es lebe Frankreich!“ Bei dem Dankfest, das der eigentlichen Feier auf den Schlachtfeldern vorausging, machte der Deputierte und ehemalige Kriegsminister Etienne auf den Ernst der augenblicklichen Lage aufmerksam und schloß mit folgenden Worten: „Der Augenblick wird unausweichlich kommen, wo große Ereignisse sich vollziehen werden. Wir müssen die Armees leben, unsere letzte Hoffnung“, wie Gambetta einst sagte.“

Die Hauptgründe der lebhaften Unterhandlungen des Chefs des Generalstabes der russischen Marine Fürsten Plewen mit den Leitern des französischen Marinekorps blieben augenscheinlich darin bestehen, daß das russische Marineministerium die Schiffsbauten, die trotz des Dumbaeschlusses nicht in Rußland ausgeführt werden können, den französischen Werften übertragen solle. Hierbei sowie über die Heranziehung französischer Kapitalien zur Erweiterung und zeitgemäßen Ausgestaltung der russischen Werften wird zwischen dem Marineminister Gregorowitsch und der französischen Regierung sowie den leitenden französischen Werften bei der bevorstehenden Reise Gregorowitsch verhandelt werden. Auch während des Aufenthaltes Poincarés in Petersburg wurde diese Angelegenheit eingehend besprochen.

Spanien.

Die Pariser Blätter widmen der Nachricht von einem bevorstehenden Anschluß Spaniens an die Tripelentente äußerst beifällige Kommentare und geben dem Wunsche Ausdruck, daß die Untertreibung bald zur Tatsache werde. Sobald der spanisch-französische Maritimitätvertrag zur Unterzeichnung gelangt sein wird, soll eine Annäherung in dieser Richtung erfolgen. Sie wird jedenfalls noch vor der Abreise König Alfons nach Paris erfolgen.

Der Wundt meldet aus dem Südsibirien, es stehe ungewissheitlos fest, daß General Gantsev von Meschra bei Abu Wotan an El Gant nach Warrakah geschickt habe, damit dieser Wuley Giba als Lösegeld 40 000 R. für die gefangen gehaltenen Franzosen anbiete. Der Imperialist berichtet, daß die Entsendung von Wotan die Lage für die Franzosen sehr erschwere, weil Gantsev, um seine Landsleute zu retten, gezwungen sei, mit dem Thronfolger als kriegsführende Macht von Kabinett zu Kabinett zu unterhandeln.

Rußland.

Der in Deutschland wegen Spionage in Haft genommene, auf Veranlassung der russischen Regierung aber wieder freigelassene Hauptmann Kostewitsch hat vom Kriegsminister den Auftrag erhalten, seine durch die Haft unterbrochene Mission fortzusetzen. Er wird sich zunächst nach Frankreich und von dort nach Belgien begeben, ohne jedoch deutschen Boden zu berühren.

Mexiko.

Der Anführer der Rebellen, Campa, richtete an den Präsidenten Madero die Aufforderung, vor dem 15. September abzutreten. Im Falle einer Weigerung droht der Insurgentenchef, die Provinz Sonora mit seinen Anhängern zu vernichten und sämtliche Amerikaner zu töten, die sich dort befinden. Auch mehrere in Mexiko wohnende Amerikaner hat er von seinen Absichten verständigt.

Marokko.

„Daily Telegraph“ meldet aus San Sebastian: Der Älteste der Gebrüder Mannemann ist hier eingetroffen, um

mit dem Vorstehen des Verwaltungsrates für das Küstengebiet zu unterhandeln. Mannemann erhielt Anspruch auf einen Teil der Gebiete im Küstengebiet und zwar auf Grund eines ihm von Abdul Aziz erteilten Kommissions. Es ist möglich, daß hierüber ein Kompromiß abgeschlossen wird. Mannemann ist ein Kompagnon des Herzogs von Lorraine und anderer Spanier, die im Rif nach Intressen sind. Er beschäftigt sofort nach Unterzeichnung des spanisch-marokkanischen Vertrages, die Verhandlungen über die Grundentfaltung in der Gegend von Alhujemas in die Wege zu leiten.

China.

Ein Mongolenherd befindet sich im Kamaersch auf die Große Mauer, um die Chinesen anzugreifen. In beiden Provinzen der Mongolei, in welchen sich chinesische Truppenabteilungen befinden, haben schon mehrere Zusammenstöße zwischen Mongolen und Chinesen stattgefunden. Die letzteren sollen in die Flucht geschlagen worden sein.

Aus aller Welt.

Wien: Vorgestern erstickte der 21 Jahre alte Franz Wiegand seinen Vater, einen Speisearbeiter, nachdem er einen Wortwechsel mit ihm gehabt hatte. Der Vater ist seinen Verletzungen erlegen. Der Mörder wurde verhaftet. — Essen: Zu einem blutigen Kampfe kam es vorgestern zwischen einem Schupmann und mehreren Arbeitern. Ein Schupmann geriet mit vier betrunkenen Arbeitern in Streit, in dessen Verlauf der Schupmann gezwungen war, von seinem Säbel Gebrauch zu machen. Der Arbeiter Pantel versuchte nun, dem Schupmann den Säbel zu entreißen, was ihm auch gelang. Mit der Waffe schlug nun der Arbeiter auf den Beamten ein. Dieser zog sofort seinen Revolver und streckte den Arbeiter durch einen Schuß in den Kopf tot zu Boden. — Köln a. Rh.: Vorgestern hat sich hier eine schwere Missetat mit tödlichem Ausgange in der Straße zwischen 5 und 6 Uhr abgespielt. Zwei Arbeiter gerieten in Streit, in dessen Verlauf der eine Arbeiter ein hochartiges Messer zog und seinem Gegner einen Stich in die Herzgegend beibrachte, so daß dieser tödlich verletzt zusammenbrach. Einem anderen Arbeiter, der dem Täter entgegentrat, brachte dieser eine schwere Verletzung an der Brust bei, so daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter flüchtete in ein Haus, wo er sich auf einem dort befindlichen Speicher zu verstecken suchte, wurde aber hier aufgegriffen. — Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr wurden in Preußen bei Köln bei der zur Grube Wachsberg 1 gehörenden Grube Wachsberg zwei kroatische Arbeiter ermordet aufgefunden. Beide, die verheiratet waren, der eine hinterläßt sieben und der andere zwei Kinder, wurde ein Selbstmord von 700 Mark abgenommen. Von den Mördern hat man bisher noch keine Spur. — Döpa: Am Sonnabend ist das altbekannte Hotel „Zum Kaiser“ vollständig niedergebrannt. Die Telegraphen- und Telegraphenleitungen, die sich auf dem Dache befanden, sind durch den Brand vollständig zerstört worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Dresden: Die Blätter melden, daß ein mit 20 Personen besetztes Automobil bei Dresden umgekehrt ist. Auf dem Automobilomnibus befanden sich auch 10 deutsche Studenten, die unter Führung des Professors Fietner aus Heidelberg eine geographische und geologische Studienreise machen. Ein italienischer Marinemittant wurde bei dem Unfall getötet. Der Studierende Alfred Zimmermann aus Freiburg erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Professor Fietner und die Studierenden Hans Grimmerthal aus Mannheim und Paulsen Oda Christmann aus Heidelberg wurden leicht verletzt. — London: Maskierte Diebe drangen in das hiesige Varietetheater Hippodrom ein, bedrückten den Nachwächter und die Feuerwehre mit Chloroform und sprengten sodann mit Dynamit einen großen Geldschrank, aus welchem sie ungefähr 1000 Pf. Sterling raubten. Die Diebe sind entkommen. — Pittsburg: Eine Reihe von Unwettern brach über das westliche Pennsylvania und das nördliche Westvirginien herein. 13 Personen sind ertrunken, und verschiedene werden vermisst. Auch großer Sachschaden ist angerichtet worden.

Vermischtes.

Bankprozeße ohne Ende. Der umfangreichste Bankprozeß, der in Deutschland jemals verhandelt worden ist, wird im November vor der 10. Strafkammer des Landgerichtes Berlin I beginnen. Angeklagt ist Bankier Otto Sattler, der nach Ansicht der Staatsanwaltschaft jahrelang zahlreiche Leute, insbesondere in der Provinz, durch sogenannte Prämiengeschäfte betrogen haben soll. Mit ihm haben sich eine Anzahl Reisende zu verantworten, die die Kunden in der Provinz angeworben haben. Sattler betrieb ehemals ein großes Bankgeschäft in Brüssel und später in Hamburg. Auch in dieser seiner Tätigkeit sollen zahlreiche Leute ihr ganzes Geld bei Sattler verloren haben. Sattler soll einen Aufwand getrieben haben, der jährlich in die Hunderttausende ging. Er machte zumeist Budeckshop-Geschäfte, wie sie in England von einer großen Anzahl Bankiers gemacht werden sollen. Es sind das sogenannte Börsengeschäfte in sich, d. h. der Bankier führt die ihm übertragenen Geschäfte an der Börse nicht aus, sondern notiert die Aufträge und nimmt die Börse erst dann in Anspruch, wenn er durch weitere Aufträge dieser seiner Kunden genötigt ist, Effekten zu kaufen oder zu verkaufen. Die Kunden spekulieren infolgedessen nicht an der Börse, sondern ohne ihr Wissen bei ihrem Bankier. Wenn letzterer infolge der vielen genagten Geschäfte sich verpekuliert hat, dann haben die Kunden das Nachsehen. Diese Geschäftsform wurde in Deutschland zum ersten Male in der Verhandlung gegen den Bankier Siegmund Friedberg und seinen Prokuristen Böhm im Jahre 1900

vor einer Berliner Strafkammer bekannt. Der Prozeß endete bekanntlich mit der Freisprechung beider Angeklagten, soweit ihnen beim Budeckshop Betrug zur Last gelegt wurde. Die Rechtsanwälte Dr. Werthauer und Dr. Wöber, die die Verteidigung in dem Friedberg-Prozeß geführt haben, werden auch Sattler verteidigen. Der Prozeß wird mehrere Monate in Anspruch nehmen. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Günther führen, die Anklage Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schwiderath vertreten. Dieser hat mehrere Monate zur Abfassung der Anklage gebraucht. — Dem Sattlerprozeß wird sich der Prozeß gegen die Bankiers Kwietsch und Gans anschließen. Diesen wird ebenfalls bei Budeckshop-Geschäften Betrug zur Last gelegt. Kwietsch und Gans werden sich vor der 3. Strafkammer des Landgerichtes Berlin I unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber zu verantworten haben. Die Anklage wird Staatsanwaltschaftsrat Dr. Giese vertreten. Die Verteidigung haben übernommen Justizrat Dr. Bello und die Rechtsanwälte Dr. Werthauer, Böhm und Wöber. Auch dieser Prozeß wird sehr lange Zeit in Anspruch nehmen.

Das Urteil gegen den Kassenboten Max Haase und Genossen. Der Kassenbote Max Haase, der die großen Kassengelderunterschlagungen eingeleitet hatte, stand gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichtes 1 in Berlin. Außer dem 22-jährigen Haase, der beschuldigt ist, der American Express Company den Betrag von 100 000 Mark unterschlagen zu haben, ist der 32 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Alex Thomas, ein arbeitscheuer Mensch, wegen Anstiftung und Helferei, der 34 Jahre alte Schuhmachergeselle Paul Förster wegen Beihilfe angeklagt. Der Angeklagte Haase war im allgemeinen geständig. Er behauptete, daß der ganze Plan zu der Unterschlagung von Thomas ausgegangen und auch von diesem emsig betrieben worden sei. Er selbst sei das Opfer der Lieberredungskunst des Angeklagten Thomas geworden, der ihm fort und fort nahegelegt habe, doch einen großen Coup zu machen. Der Spezialarzt Dr. Magnus Hirschfeld erstattete sein Gutachten dahin, daß es sich hier um ein sogenanntes sexuelles Hörigkeitsverhältnis zwischen dem Angeklagten gehandelt habe, bei dem Haase den femininen Teil darstellte. Haase sei nur ein Werkzeug in der Hand des Thomas gewesen und habe eine hochgradige Verminderung seines Willens dabei aufgewiesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Haase 4 Jahre, gegen Thomas als den Anstifter 5 Jahre und gegen den Angeklagten Förster 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Haase auf 2 Jahre Gefängnis, Thomas 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und Förster 6 Wochen Gefängnis.

Die Theaterturnee in der Flugmaschine. Aus Paris wird berichtet: Es gab eine Zeit — sie liegt noch nicht ganz weit zurück — in der die Schauspieler auf ihren Wüstentourneen durch die Provinz sich ganz schlicht der Eisenbahn bedienten. Dann kam das Automobil, und auch das Dampfboot wurde in den Dienst des Theaters gestellt; aber das genügt heute nicht mehr: im Zeitalter der Flugmaschine muß dieses modernste Verkehrsmittel auch den Schauspielern dienen. Durch Frankreich reist gegenwärtig die Gesellschaft Max Dearlys, die die erfolgreiche Komödie „Das Glück unter der Hand“ von Paul Gavault durch die Provinzen spazierenführt. Aber während der Leiter im Auto fährt, legen drei seiner Schauspielerinnen, die Fräulein Lucie Robert, Monique und Andrett, denen die Landstraße nicht genügend Reize zu bieten scheint, die Etappen in der Flugmaschine zurück. „Sie wollen die Luft erobern, nachdem sie das Publikum erobert haben“, versichert ein schmeichelnder Kritiker.

Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 4. September:
Nordostwind, aufhellend, nachts kühl, tagsüber wärmer, vorwiegend trocken.

Die Goldene Medaille erhielten auf der Deutschen (Zubildungs-) Fach- u. Gewerbe-Ausstellung Dresden 1912 meine „Nellmico-Ha-Ha“ Haarwasser (Flakon 2 M.) folge

viele eideshaft, verfeinert unübertroffener Erfolge bei Haarausfall und Schuppen. Mein „Haar-Wasser“ ist garantiert alkoholfrei. Spirituöse Haarwässer töten die Haarwurzeln und verändern die Haarfarbe, wie landwärtlich entschieden ist. Ich war nachweisbar kahl! Mein Bild zeigt die Wirkung meiner Mittel. Zu haben in Wiesa bei Geisler Müller, Weillnerstr., Hell, Hauptstraße 20, Goldh., Hauptstr. 85. Frau G. Hellmich, Dresden-Str. 5.



Es geht das Gerücht

Zähllose hübsche Frauen, Mädchen, Damen, Frauen, Eleganz und die höchsten Geschmeidigkeit ihrer Stellen, nur durch den Gebrauch meiner Mittel.

Erdal

schwarz - gold - braun.

Vertr.: Ernst Bilke, Agtr., Wiesa.



Gentige Berliner Rassa-Kurse

Deutsche Reichs-Bank	100.00	Chemnitzer Werkzeug	81.—
Deutsche Bank	100.00	Deutsche Maschinenbau	180.00
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	205.00
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	180.—
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	156.80
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	198.80
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	150.80
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	179.—
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	127.90
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	375.80
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	161.80
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	241.25
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	20.44
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	80.87
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	84.80
Deutsche Reichsbank	100.00	Deutsche Maschinenbau	216.80

Seefischverkauf

Mittwoch vorm. 8-11 Uhr im Hotel Kronprinz.

Zimmermann,

Zähler oder Stellmacher
nehmen sofort für dauernde Arbeit an
Safen-Sobel-Werke, Gröba.



Ardenner und Lütticher
in großer Auswahl bei mir in Oßach zum Verkauf.
Oßach, H. Strehle.
Fernspr. 42.

Fräul. Zimmer
an unabhängigen Herrn zu vermieten. Hauptstr. 16.

Gebr. Hobeibäume u. Werkzeug

zu kaufen gesucht. Off. unter O an die Exp. d. Bl.

Pferdescheermaschine.

Eine noch in sehr gutem Zustande befindl. Maschine mit 8 Rädern ist wegen Krankheit d. Bes. preiswert zu verkaufen.

Reihen, Söldenplatz 2, v. l.

Gebrauchte noch gut erhaltene Bettstelle und daz. Matratze, ein großer Schreibtisch u. Aufsatz, in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen.

Bo? sagt die Exped. d. Bl.

Berlin, Schreibpfeiler, Bände und Bücherkränze, versch. Spiegel, Küchenschänke, Tisch, gutgehende Nähmaschine, 16 M., Sofa, 12 M., 2 Damen, 1 Herrenrad billig zu verkaufen.
Brückstraße 4.

Ein dunkler Bisth

mit Ruhd. steht preiswert zu verkaufen Bettnerstr. 19, Georg Wöbner.

Seitflaschen

faul noch gutab stark. Seltene Gelegenheit. Edison-Phonograph mit 110 Walzen, wenig gespielt, in vorzüglichem Zustande, mit extra 4 Minuten-Membrane u. Walzen, ist für M. 175.— zu verkaufen. Ru beständigen Hauptstr. 60, 2. links. Abends nach 7 Uhr.

Gefunden

wurde, daß die beste mediz. Seife Steindruck-Teer-Seife ist v. Bergmann & Co. Rabenau ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautschwämme, wie Milch, Finnen, Flechten, rote Flecke, befreit in St. 50 St. in Riesa: in der Stadt: Apotheke, bei J. W. Thomas & Sohn, Oec. Förster, H. Gennide, Paul Blumenstein, sowie i. d. Anter-Drogerie.

Prima Braunkohlen

officiert in allen Sortierungen billig ab Schiff in Oßach
Friedrich Bräuer.

In höchster Braunkohlen (Märktlicher) Ia Brifets

preiswert und gut.
Kohlenkollor
Hans Ludewig.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, soehlehenreches Bündelholz

empfehle billigst
G. F. Förster.

Sommer-sprossencreme

bewährtes Mittel gegen Sommerprossen, Leberflecke, Hautflecke usw., Tube 90 Pf., empfiehlt
Stadtapotheke Riesa.

Haarwuchs

es, bzw. der Haarwurzeln, folgendes bewährte und billige Rezept empfohlen: Wüchsent, 2maliges Waschen des Haars mit Jader's kombiniertem Kräuter-Schampoo (Pat. 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Jader's Orig.-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Jader's Speigelin-Kräuter-Haarwasser (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei Friedr. Büttner, Droger., u. P. Blumenstein, Parfümerie.

Broche verlieren
auf dem Wege Kirchbachstr. und Pausch und Bahnhof. Gegen Belohnung abzugeben
Rauch, Artilleriedepot.

Suche per 1. Oktober ein möbl. Zimmer
mit voller Pension. Gefl. Off. mit Preisangabe unter R R 100 an die Exp. d. Bl.

Ab 1. Oktober nummierte Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche, 300-350 M., mögl. Nähe des Bahnhofs gesucht. Off. an Hotel Oßfner.

Wohnung,
best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe an Edert & Donner, Riesa.

4 bis 5 Zimmer-Wohnung
zum 1./10. gesucht. Gefl. Offerten unter O H 25 an die Exp. d. Bl. erbeten.

1 Schlafstelle zu vermieten
Goethestr. 5a, 2. Et. r.

Möbl. Zimmer per 1. Okt. gesucht.
Off. mit Preisang. u. R B an die Exp. d. Bl.

Schlafstelle mit Mittags-isch frei
Meißner Str. 33.

In Gröba ist ein kleiner Laden mit Wohnung
in verkehrsreicher Straße per 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Gefl. Off. unter M K 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

2- bis 2500 Mark
auf diesiges Grundstück an 2. Stelle gesucht. Off. unter M K 180 in die Exp. d. Bl.

15-16 jähriges Mädchen
zum 15./9. od. 1./10. gesucht.
Ratakolier.

Junges Mädchen
für Küche und Haus zum 1. Oktober gesucht.
Goethestraße 1, 1. r.

Gesucht wird 1. Oktober eine saubere, fleißige Köchin,
die auch Hausarbeit übernimmt. Mit Buch zu melden Frau M. Blochmann, Bettnerstr. 18.

Aufwartung.
Zuberl. saub. Mädchen für häusl. Arbeiten sofort od. 15./9. für den ganzen Tag gesucht.
KaisersWiltz-Platz 2, 1. l.

14-15 jähriges Hausmädchen
15. Sept. oder 1. Oktober in guten Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gute Stellung als Kindermädchen
oder sonstige leichte Hausarbeit. Habe auch 1 1/2 Jahr das Nähen gelernt. Zu erfragen bei Rudolf Schenk in Rautth. Post Gröba.

Gesucht ein Mädchen
von 16-17 Jhr. aufs Land. Zu erfragen Bettnerstr. 5, im Laden.

Eine nette und gute Stüderin
sucht Beschäftigung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 tüchtiger Uniformschneider,
sowie 1 Hofenschnaider außer dem Hause werden sofort gesucht.
Kurt Jahn.

Tüchtige Schlosser und Tischler
finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Rth. Otto Hofmann & Co., Waggelabrik Gröba.

3 Tischlergehilfen,
saubere Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei G. Schlegel, Riesa.

Streisamer Mann
f. dauernd. Uebernahme einer Verkaufsstelle in jedem Bezirk ges. gang gleich, ob in Stadt o. Land wohnh. Kein Risiko u. ohne Ausgabe d. Verusd. Einkommen monatl. 350 M. Kurze hrl. wenn auch einl. Beste w. berücksichtigt. Ansr. u. „Verkaufsstelle“ an Taube & Co., Köln a. Rhein.

Bäckergeselle
wird zum baldigen Antritt gesucht. (Lohn 9 M.)
Eulr. Weich, Gröba.

6 Ader Feld,
Rieser Flur, im Ganzen oder Parzellenweise zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gutsverkauf.
Sehr schönes Gut d. Oßach, maßt. Gebäude, kompl. Inventar, 28 Ader sehr gute Bänderlein u. guteingedrahter Acker ist billig zu verkaufen. Klein. Gut wird in Zahlung genommen. Offerten sind niederzulegen unter H. 100 postlag. Stausch.

Ein gutes, frommes Pferd,
10 J. alt, Preis 600 M., verkauft sofort
Jäger, Gröba.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 3. September 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank

= Aktiengesellschaft =

Abteilung Riesa a./E.

empfehle sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Nr.	Bezeichnung	Art	Preis	Nr.	Bezeichnung	Art	Preis
1	Deutsche Reichsbank	8	79,25	11	Deutsche Reichsbank	8	79,25
2	Deutsche Reichsbank	8 1/2	89	12	Deutsche Reichsbank	8 1/2	89
3	Deutsche Reichsbank	4	100	13	Deutsche Reichsbank	4	100
4	Deutsche Reichsbank	3	79,70	14	Deutsche Reichsbank	3	79,70
5	Sächsische Bank	3	80,50	15	Sächsische Bank	3	80,50
6	Sächsische Bank	3	90	16	Sächsische Bank	3	90
7	Sächsische Bank	3 1/2	96,25	17	Sächsische Bank	3 1/2	96,25
8	Sächsische Bank	3 1/2	79,50	18	Sächsische Bank	3 1/2	79,50
9	Preussische Bank	3 1/2	89,40	19	Preussische Bank	3 1/2	89,40
10	Preussische Bank	4	101	20	Preussische Bank	4	101
21	Dresdner Bank	8 1/2	63,40	21	Dresdner Bank	8 1/2	63,40
22	Dresdner Bank	4	100	22	Dresdner Bank	4	100
23	Dresdner Bank	4	90,50	23	Dresdner Bank	4	90,50
24	Dresdner Bank	8 1/2	—	24	Dresdner Bank	8 1/2	—
25	Dresdner Bank	8 1/2	—	25	Dresdner Bank	8 1/2	—
26	Dresdner Bank	8 1/2	—	26	Dresdner Bank	8 1/2	—
27	Dresdner Bank	8 1/2	—	27	Dresdner Bank	8 1/2	—
28	Dresdner Bank	8 1/2	—	28	Dresdner Bank	8 1/2	—
29	Dresdner Bank	8 1/2	—	29	Dresdner Bank	8 1/2	—
30	Dresdner Bank	8 1/2	—	30	Dresdner Bank	8 1/2	—